31. Jahrgang. Sonnabend, 10. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16654. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Staatssocialismus und Cäsarismus.

In einer vor drei Jahren erschienenen Broschüre: „Der vierte Stand und der Staatssocialismus. Zur Signatur der deutschen Gegenwart von einem Nichtpolitiker. Leipzig 1884. Hirzel“ sagt der Verfasser an einer Stelle folgendes: „So tief, wie die Politik dieses Mannes (des Reichskanzlers) auf deutschem Boden gefurcht hat, wird noch eine unabsehbare Zeit das politische Denken und Ringen der deutschen Nation um der Menschheit große Gegensätze, um Herrschaft wie um Freiheit, sich in den von ihm gebahnten Geleisen fortbewegen müssen.“ Die Berechtigung dieses Ausspruches kann man theilweise anerkennen, wenn auch in anderem Sinne, als es gemeint ist. „Erst die Geschichte kommender Jahrhunderte wird dieser gewaltigen Persönlichkeit ganz gerecht zu werden im Stande sein“, hatte der Nichtpolitiker vorher gesagt. Wenn man statt mehrerer „Jahrhunderte“ etwa an das Urtheil der nächsten Menschenalter denkt, wird der Ausspruch richtig sein. Denn in der Gegenwart ein abschließendes Urtheil zu begründen, möchte darum nicht möglich sein, weil man zu dem Ende zu Prophezeiungen die Zuflucht nehmen müßte. Wer will aber dieses Wagniß unternehmen?

Indessen ist es auch heute schon möglich und zulässig, einzelne Fragen, welche dabei beantwortet werden müssen, zu erörtern, und es ist wohl angebracht, von Zeit zu Zeit auf den zurückgelegten Weg den prüfenden Blick zu richten. Es ist ganz unzweifelhaft richtig, was der Verfasser der bezeichneten Schrift weiterhin sagt, daß nämlich der Reichskanzler, wie kein anderer vor ihm, wenigstens in Deutschland, „mit souveräner Rücksichtslosigkeit alle Parteien unterworfen und seinen Zwecken dienstbar gemacht hat“. Es ist wohl ebenso richtig, daß kein anderer, am wenigsten ein deutschen Staatsmann, „kühler allen Formen staatlichen Verfassungswesens, den eigentlich constitutionellen ebenso wie denen des Verwaltungsrechts, des Amtsorganismus, der municipalen, der jurisdictionellen Ordnungen sich gegenübergestellt“ hat. Und unbedingt muß man dem Verfasser beistimmen, wenn er daraus schließt, daß ein „autokratisch-monarchischer Grundzug seines individuellen Wesens“ den Reichskanzler, wenn nicht, wie der Verfasser meint, zur „ersten“, so jedenfalls zu der bisher wirksamsten „cäsarischen Gestalt großen Stils“ stempelt, „welche unsere Rasse hervorgebracht hat“. Nur wird man dabei eine Einschränkung machen oder einen vielleicht übersehenen „Grundzug seines individuellen Wesens“ hinzufügen müssen, der in dem Bilde mehr und mehr hervortritt, je tiefer dieser Staatsmann „auf deutschem Boden furcht“. Dieser Grundzug aber darf um so weniger übersehen werden, je klarer allmählich durch denselben die Unvollkommenheit der menschlichen Natur an dem Reichskanzler selbst offenbart oder bestätigt wird. „Aus kleiner Aristokratie emporgekommen“ scheint der Reichskanzler durch seine Herkunft und sein ganzes Vorleben einigermaßen verhindert zu sein, die Vorurtheile und die cavaliere Urtheilungsmethode des märkischen Barons abzustreifen, und man mag mit einiger Sicherheit behaupten, daß dieser Mangel, der nur durch eine andere Methode in der Erziehung und durch systematische philosophische Studien hätte beseitigt oder wenigstens neutralisirt werden können, die für sein Werk bedenklichste Klippe bilden und den Maßstab wesentlich verändern wird, nach welchem das Urtheil kommender Geschlechter über seine Wirksamkeit bestimmt werden muß.

Abgesehen davon, daß der Reichskanzler nicht selbst ein Souverän ist, sondern im Dienste eines Souveräns steht, also Schranken um sich hat, unterscheidet er sich vermöge dieses Grundzuges sehr wesentlich von den „cäsarischen Naturen“, welche auf dem preußischen Throne diesen Staat erschaffen und zu der Größe emporgehoben haben, welche dem Reichskanzler die Vollendung des in der äußeren Politik eingeleiteten und angestrebten Werkes möglich gemacht hat. Weder der große Kurfürst noch Friedrich Wilhelm I., noch Friedrich d. Gr., drei ausgeprägt cäsarische Naturen — von gleicher Kraft und Energie wie der Reichskanzler, haben sich durch den „autokratisch-monarchischen Grundzug ihres individuellen Wesens“ verleiten lassen, die Rücksicht auf bestehende Verhältnisse aus den Augen zu setzen, und noch weniger ist es einem von ihnen begegnet, die äußere oder die innere Politik ihres Staates nach den Interessen eines einzelnen Standes zu bemessen. Da sie selbst keinem einzelnen Stande angehörten, konnten sie garnicht darauf kommen, andere Rücksichten zu nehmen, die nicht mit den Interessen des Ganzen harmonirten, und sie waren rücksichtslos nur da, wo Einzelinteressen mit den Gesammtinteressen nach ihrer Auffassung collidirten. Ein ungekrönter Cäsar aber ist außer Stande, diese Stellung über den Parteien und den Ständen einzunehmen und zu behaupten.

Diese Unvollkommenheit nicht bloß der menschlichen Natur an sich, sondern des aus den Reihen eines privilegirt gewesenen Standes hervorgegangenen Staatsmannes ist nicht bemerkt worden, so lange der „cäsarisch“ veranlagte Minister in constitutionellen Kämpfen und dann im Bereich der äußeren Politik seine ganze Kraft anwenden mußte. Der unvergängliche Ruhm, den er sich in dieser Stellung erworben hat, wird ihm weder heute bestritten, noch wird er ihm später geschmälert werden. Als er dann aber auch die wirthschaftliche und sociale Fortbildung des Volkes in den Bereich seiner oben gekennzeichneten Betrachtung aller Verhältnisse zu ziehen begann, da mußte jener Mangel zum Vorschein kommen und wirksam werden. Hier, wo es auf specielle Kenntnisse, auf wissenschaftliche Beurtheilung, auf völlige Abstraction von persönlicher Zu- und Abneigung ankommt, kann der „gesunde Menschenverstand“, auf welchen der Landadel zu pochen pflegt, wenn er seine besonderen Interessen mit den Gesammtinteressen verwechselt, nicht mehr ausreichen. Dem cäsarischen Bewußtsein von autokratischer Machtfülle ist es nie und nirgends gegeben, die ewigen Gesetze außer Wirksamkeit zu setzen, nach denen sich das sociale und wirthschaftliche Leben einer Nation regelt und weiter ausbildet. Die „Furchen“, welche der Reichskanzler auf diesen Gebieten gezogen, die „Geleise“, welche er der Entwickelung anzuweisen versucht hat, werden darum weit schneller verschüttet und verlassen werden, als er selbst und seine bedingungslosen Anhänger ahnen mögen.

Ein bulgarischer Zornesausbruch.

Der russische Plan, den General Ernroth als zweiten Kaulbars nach Sofia zu entsenden, hat in Bulgarien natürlich nur von neuem Oel in das gegen Rußland lodernde Zornesfeuer gegossen. Selbst auf officöser Seite giebt man den Empfindungen äußerster Empörung rücksichtslos Ausdruck. So veröffentlichte, nachdem das Project der Ernroth'schen Sendung bekannt geworden war, die officiöse „Swoboda“ folgenden Artikel:

„Glauben denn die russischen Staatsmänner wirklich, daß die Bulgaren solche Thiere sind, daß sie sich von einem Ernroth vernichten lassen werden? Hält man denn wirklich die Bulgaren für so dumm, daß sie die niederträchtigen Pläne Rußlands nicht kennen und daß sie so ohne weiteres dem Ernroth gestatten werden, in Bulgarien einzudringen, um es zu ruiniren? Glaubt man, daß wir bereits vergessen haben, wer eigentlich Ernroth ist und welches Glück er uns als Minister seinerzeit gebracht hat? Glaubt man wirklich, daß wir uns vor der Größe Rußlands beugen und auf unser Vaterland verzichten werden?

Nein, Rußland und die ganze Welt sollen es wissen, daß unsere Sache bereits vollendet ist und daß wir unter gar keinem Umstande umkehren werden. Die Bulgaren werden sich nicht nochmals freiwillig zu Sklaven hergeben, sie besitzen genug Kraft und Energie, sowie nationale Würde, um für ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen. Wir bilden kein Regiment russischer Soldaten, über das der Zar commandiren und es dressiren kann, wie er will. Wir sind eine Nation, die eine Vergangenheit hinter sich und eine eigene glänzende Geschichte aufzuweisen hat, in welcher der 18. September, Slivnica, Dragoman, Pirot 2c. eingetragen sind. Wir werden jeden neuen russischen Commissär noch ärger behandeln als den Satan Kaulbars, denn wir haben das Resultat solcher Commissäre in Burgas, Slivno, Silistria und Rustschuk gesehen. Schon beim ersten Kai, wo ein solcher Commissär den Versuch machen sollte, auszusteigen, wird er mit Spott und Schande zurückgeschickt oder in die Donau gestürzt. Wir brauchen jetzt keine Commissäre zu empfangen und brauchen nicht mit ihnen zu verhandeln. Wir haben nunmehr einen Fürsten, ein Staatsoberhaupt, dessen Autorität zu untergraben wir auf keinen Fall gestatten werden, denn sein Schicksal ist mit der Existenz Bulgariens, mit seiner Freiheit und Unabhängigkeit eng verknüpft. Wenn Rußland in Unterhandlungen treten will, so hat es sich an den Fürsten oder an dessen Regierung zu wenden. Jeder andere Weg ist geeignet zu einem Aufstande zu führen, und wir müßten die betreffenden Persönlichkeiten als Revolutionäre behandeln. Wir brauchen nicht Rußland ein Ausnahmsrecht über Bulgarien einzuräumen. Wenn Rußland überhaupt irgend welches Recht besitzt, so ist es nur ein moralisches, das auf Dankbarkeit basirt. Aber auch dieses Rechtes ist Rußland durch sein grausames Vorgehen und seine Eroberungs-Gelüste verlustig geworden und kann daher seinen Willen in keiner Weise unserem Vaterlande auferlegen.

Die einzige Macht, die über Bulgarien gesetzliche Rechte beanspruchen kann, ist die Türkei.... Die Hetzereien und Bedrohungen Rußlands werden nichts fruchten, bis zum letzten Blutstropfen werden wir für unser Vaterland, für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen; unsere Nation hat bei ungünstigeren Zuständen, wo wir keinen Fürsten hatten, das Vaterland nicht verkauft, umsoweniger werden wir uns jetzt ergeben und uns abermals unterjochen lassen. Ein Vaterland, die Freiheit und Unabhängigkeit opfert man nicht so leicht....“

So das bulgarische Blatt. Mag sein, daß diese flammende Zornessprache in einem officiösen Blatte politisch nicht vortheilhaft ist — begreiflich aber und vom menschlichen Standpunkte aus gerechtfertigt ist sie angesichts des Verhaltens der moskowitischen Bedränger gegenüber einer freiheitsuchenden, um die höchsten Güter der Menschheit ringenden Nation gewiß!

Deutschland.

Krieg auf Samoa.

Der gestrigen telegraphischen Meldung, wonach der englische Unterstaatssecretär Fergusson eine Nachricht von dem Landen deutscher Marinemannschaften auf Samoa bestätigt habe, liegt, wie uns des näheren aus London mitgetheilt wird, folgendes Telegramm aus Melbourne vom 7. d. zu Grunde:

„Nachrichten aus Samoa zufolge, die via Auckland eingegangen sind, landete das deutsche Geschwader, nachdem es dem König Malietoa wegen auf deutschen Plantagen in Samoa verübter **Ränkereien** eine schwere Geldbuße auferlegt hatte, 500 bewaffnete Matrosen, welche die Flagge Tamaseses, des nebenbuhlerischen Königs aufhißten, ihn zum Monarchen der Samoa-Inseln ausriefen und **Malietoa den Krieg erklärten.** Letzterer wollte Widerstand leisten, allein der britische und der amerikanische Consul riethen ihm an, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und erklärten, daß ihre Regierungen Tamasese als König nicht anerkennen würden. Die Deutschen erklärten, daß sie die Neutralität von Apia garantiren würden, wenn ihre Truppen unbehelligt blieben.“

Die vielbesprochene Samoafrage scheint sonach wieder in lebhaftesten Fluß zu kommen. Jedenfalls müssen weitere Nachrichten, namentlich von deutscher Seite selbst, abgewartet werden, ehe sich ein Urtheil über die Affäre gewinnen läßt.

Berlin, 9. September. In gut unterrichteten Kreisen ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge von einer Absicht des **Kronprinzen,** nach Schluß seines Toblacher Aufenthaltes nach Italien zu gehen, nichts bekannt. Namentlich dürfte die Nachricht, die kronprinzliche Familie gedenke nach Pegli zu gehen, lediglich auf Unterstellungen beruhen. — Aus Toblach meldet dem „B. Tagebl.“ ein Telegramm, daß der Kronprinz mit der Frau Kronprinzessin und seinen Töchtern gestern nach der Lunch einen zweistündigen Ausflug zu Wagen unternommen hat, von dem er in recht animirter Stimmung zurückgekehrt ist. Das Aussehen des hohen Herrn ist vorzüglich. Der in Toblach anwesende Professor Drasche äußerte: Wer den deutschen Kronprinzen in seiner Schottentracht in der strammen Haltung einherschreiten sieht, glaubt kaum, daß derselbe leidend sei. Wenn der Kronprinz seine Stimme nicht schonen würde, was allerdings auffällt, möchte man glauben, es sei ein bloßes Gerücht, daß er leidend sei.

△ **Berlin,** 8. Septbr. Seit dem Tode des letzten **württembergischen Gesandten** in Berlin, v. Baur-Breitenfeld, war provisorisch der bis dahin als Militärbevollmächtigter angestellte Oberst, Graf Zeppelin mit Führung der Gesandtschaftsgeschäfte vorläufig betraut. Dies Verhältniß sollte am 1. Oktober d. J. ein endgiltiges werden, jedoch der württembergische Staatsrath v. Schmid die Bundesrathsgeschäfte des Gesandten übernehmen. Diese Anordnung wird nun wahrscheinlich eine Aenderung erfahren, da Staatsrath v. Schmid auf den durch Hölder's Tod erledigten Posten eines Ministers des Innern berufen werden wird. Herr v. Schmid war bis zum Jahre 1879 neun Jahre hindurch Mitglied des Reichstags, und zwar gehörte er zuerst der nationalliberalen, dann der Reichspartei an. Als Mitglied des Bundesrathes hatte er seit acht Jahren seinen ständigen Wohnsitz in Berlin. — Die Angelegenheit des **Rhein-Ems-Canals** scheint mit recht erheblichen Schwierigkeiten kämpfen zu sollen. Die Regierung ist davon, wie man hört, nicht überrascht; sie war vollkommen darauf vorbereitet. Dagegen gäbe sie die Hoffnung nicht auf, den Plan durchzuführen, und sei es auch unter Erlaß besonderer gesetzlicher Bestimmungen.

* **[Der deutsche Sprit in Spanien.]** Die Frage der Einfuhr von deutschem Sprit nach Spanien bildet fortdauernd den Gegenstand lebhafter Agitationen. Die Weinhändler der Stadt Hero in der Provinz Logrono haben eine Resolution gefaßt, in welcher von der Regierung verlangt wird, die Fabrikation von Kunstweinen vollständig zu verbieten, die Eingangszölle auf Sprit so zu erhöhen, daß sie der provisorisch von Deutschland gewährten Exportprämie (48 Mk. pro 10 000 Literprocent) gleichkommen, und endlich die Zollämter zu ermächtigen, alle für die Gesundheit schädlichen Weine zu vernichten. Die Handelskammer von Taragona hat den Beschluß gefaßt, die Regierung um ein **gänzliches Verbot der Einfuhr deutschen Sprits** zu ersuchen.

* **[Die Abrüstungsfrage]** ist bei den Verhandlungen des Instituts für Völkerrecht in Heidelberg in Anregung gekommen. Der bezügliche Bericht des „Hamb. Corr.“ lautet:

„Die zweite Frage betraf den Antrag des Herrn Rolin-Jacquemyns, früheren belgischen Ministers, ob es nicht möglich sei, den immer sich steigernden Rüstungen der europäischen Großstaaten entgegenzuwirken. Der Antragsteller hob hervor, daß 17 unabhängige Staaten jetzt nahezu 4 Milliarden Frcs. jährlich für ihre militärischen Ausgaben verwenden und die Summe ihrer Schulden sich auf 117 112 Millionen Francs belaufe, welche jährlich an Zinsen und Tilgung 5343 Millionen erfordern. Dies sei eine höchst bedrohliche Lage, die sich durch den fortwährenden Wettlauf der Rüstungen noch schlimmer gestalte. Ein Vorschlag eines Staates, abzurüsten, würde die Geister nicht beruhigen, sondern nur das Mißtrauen steigern; andererseits hätte es gar keinen Zweck, eine allgemeine Abrüstung zu predigen oder den jetzigen Zustand als das Ergebniß

---

26) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.
Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.
(Fortsetzung.)

X.

Von einem saphirblauen Himmel herab überfluthete die Sonne mit ihrem blendenden Licht die welligen Höhen, an deren Fuße Florenz, die Stadt der Blumen, sich ausbreitet wie ein Bouquet in einem Blumenkorbe.

Alles glänzte, strahlte; von den Thautropfen, die an den Blättern hingen, bis zu den grauen Steinen der Denkmäler, auf denen die Strahlen der Sonne im rosigen Scheine spielten. Auf den Abhängen der Hügel hoben sich liebliche Villen wie leuchtende Punkte von dem graugrünen Laube der Olivenbäume ab. An dem schönen Wintermorgen schienen sogar die alten Cypressen ihr starres, trauervolles Aussehen zu verlieren.

War es denn in der That Winter? Paris hatte Erika in Schnee gehüllt verlassen, und hier liefen die Blumenverkäuferinnen im breiten Strohhut hinter ihrem Wagen her und warfen ihr große Sträuße von Hyacinthen und Narcissen in den Schooß. In den Hecken längs des Weges blühten Rosen, und in den Olivenbäumen sangen die Amseln.

Als der Arzt ihr gerathen hatte, ein wärmeres Klima aufzusuchen, war ihr erster Gedanke Florenz gewesen. Zwei Jahre lang hatte sie nichts von Speranza gehört, deren letzter Brief unbeantwortet geblieben war.

Sie zögerte, ihr zu schreiben. Speranza konnte verheirathet sein oder Florenz verlassen haben; sie wollte ihre Ankunft lieber nicht vorher anmelden. Aber sie hatte sich vorgenommen, der Freundin ihr ganzes Herz zu offenbaren, wenn sie, wie sie hoffte, noch dieselbe warme Theilnahme, die großherzige Begeisterung und das gesunde Urtheil von ehedem sich bewahrt hatte. Ohne Rückhalt wollte sie ihr die Geschichte ihres Herzens, die bitteren Enttäuschungen ihrer Ehe erzählen, und ohne falsche Skrupel wollte sie ihr auch von ihrer Liebe und ihrem Hoffen sprechen. Zum ersten Male in ihrem Leben fühlte sie, welch tiefes Glück es sein müsse, sich so ganz einer theilnehmenden Seele anvertrauen und von sich selbst sprechen zu können. Ermattet von der weichen Luft und berauscht von dem süßen Duft der Veilchen, lehnte sie sich in ihren Wagen zurück. Sie fühlte sich unendlich glücklich, und lächelnde Hoffnungen umgaukelten ihre Sinne. Nun durfte sie wagen, der Zukunft ins Auge zu blicken, und sie erschien ihr rein und klar wie der Himmel, welcher über ihr blaute.

Am Eingang einer schmalen Cypressenallee, welche in ein mit zahllosen Camelien geschmücktes Gärtchen mündete, hielt der Wagen. Am Ende des Gärtchens lag ein kleines steinernes Häuschen mit zerfallenen Mauern, welche theilweise von Jasmin und Geisblatt verdeckt waren. Die Thür war geöffnet, und auf der Schwelle pickten Tauben umher. Erika überschritt dieselbe und trat in ein dürftig möblirtes Zimmer. Die Sonne, welche dasselbe mit Licht überfluthete, und einige mit Geschmack geordnete Bücher und Blumen verliehen demselben jedoch gleichwohl ein anmuthiges Aussehen. Die Sorgfalt, mit welcher gewisse Frauenarbeiten über die Möbel gebreitet waren, ließ den Wunsch erkennen, die ärmliche Ausstattung unter einem Schimmer von Eleganz zu verstecken. Ein mit Noten bedecktes Piano stand geöffnet an der Wand, und in einer Ecke lag ein Haufen Kinderspielzeug.

Ganz im Hintergrunde, das Gesicht der Sonne zugewandt, saß ein Mann, der trotz seines schneeweißen Haares kein Greis zu sein schien. Erika vermuthete, daß es der Vater Speranza's sein müsse. Er war blind, und in seinen Händen hielt er eine Geige, der er ab und zu mit dem Bogen einzelne präludirende Töne entlockte.

Erika war auf ihn zugeschritten, allein plötzlich blieb sie stehen. Ihr Herz hörte auf zu schlagen: er spielte die ersten Tacte jenes schwedischen Liedes, welches sie so oft von Thaddäus gehört hatte, und es schien ihr — oder war es nur eine Illusion! — als ob der blinde Künstler sich bemühe, gewisse Nuancen wiederzugeben, deren Ausdruck Thaddäus im besonderen eigen war.

Und dann waren ihre Blicke auf die Geige gefallen und blieben mit unwiderstehlicher Gewalt daran haften.

Aber war sie denn von Sinnen! Für jemand, der nicht Künstler von Beruf ist, ist es schwer, eine Stradivari von einem anderen Instrumente zu unterscheiden, und doch ... sie brannte darauf, diese Geige in ihren Händen zu halten und sie genau zu besichtigen. Sie trat dicht an den Blinden heran, daß sie ihn, ohne es zu bemerken, mit ihrem Athem streifte; er hörte auf und horchte.

„Bist Du es, Speranza?“ fragte er.

„Nein, ich bin die Freundin Speranza's, Erika Nievenstiern. Hat sie Ihnen nie etwas von mir erzählt?“

Das Gesicht des Blinden leuchtete auf.

„Sie! O, wie können Sie daran zweifeln, Sie waren ihre beste Freundin im Kloster und später... ach, Ihr Schweigen war Speranza's größter Kummer, und Gott weiß, daß sie außerdem noch genug hatte ... das arme Kind! Seien Sie tausend Mal willkommen, Frau Herzogin. Speranza ist noch nicht vom Unterricht zurück, aber sie muß jeden Augenblick kommen, Sie haben Ihre Ankunft nicht gemeldet.“

„Ja, es war Unrecht von mir“, sagte Erika, „ich habe Speranza's letzten Brief nicht beantwortet, damals sprach sie mir von einer großen Freude“...

Der Blinde seufzte und fuhr mit der Hand über sein weißes Haar.

„Wir haben viel gelitten seitdem. Speranza wird Ihnen alles erzählen. Sie sind in Begleitung des Herzogs hier, nicht wahr?“ fragte er, augenscheinlich von dem Wunsche beseelt, den Gegenstand der Unterhaltung zu wechseln.

„Ich bin Wittwe“, sagte Erika leise.

„O, verzeihen Sie“, murmelte der Blinde.

Sie schwiegen beide und suchten nach einer leeren Redensart, um über die Pause hinwegzukommen.

„Sie haben da eine wunderschöne Geige“, sagte Erika in Erinnerung ihrer vorhergegangenen Ueberraschung, „und ich hörte Sie soeben ein Lied aus meiner Heimath spielen.“

Der Blinde schüttelte lange traurig mit dem Kopf. Sie sah, wie zwei große Thränen sich langsam in seinen Augen sammelten.

„Ja“, sprach er seufzend, „ein herrliches Instrument ... sie ist einzig in der Welt.“

Eine unerklärliche Angst schnürte Erika das Herz zusammen. War es eine Ahnung?

„Eine Stradivari?“ fragte sie, sie wollte ihn um jeden Preis zum Sprechen bringen.

Er machte ein bejahendes Zeichen.

„Sie hat ohne Zweifel eine Geschichte?“ stammelte sie.

„Ja wohl, eine Geschichte, — eine eigene, die Sie in den beiden Daten hier unter dem Zeichen des Meisters lesen können, — und eine andere, die Ihnen meine arme Speranza erzählen wird ..... ich könnte sie Ihnen freilich auch... es ist vielleicht sogar besser, wenn ich selbst sie Ihnen erzähle: Ich habe die Geige in Bologna gekauft zu einer Zeit, wo ich mich reich glaubte, weil ich mir meines Talentes bewußt war und viel Geld verdiente. Die Goldstücke regneten mir zu, aber noch schneller gab ich sie wieder aus. Fünfundzwanzigtausend Francs für eine Stradivari, die Paganini vorher im Besitz gehabt! Was ist natürlicher für einen Künstler, als sie zu kaufen, trotzdem er keinen Pfennig weiter im Vermögen hat. Ich lernte hier in Florenz ein junges Mädchen kennen, deren ganzes Vermögen in ihrer Schönheit bestand. Ich heirathete sie. Wir waren so reich an Liebe und an Illusionen!... Es kamen Kinder und mit ihnen die Armuth. Dann kamen Krankheiten. Ich dachte

unserer Gesellschaft und politischen Organisation hinauszustellen. Aber vielleicht könne das Institut vermöge seines unparteiischen und internationalen Charakters, welcher jeden Verdacht von Parteilichkeit ausschließe, doch gehört werden, wenn es seine Stimme erhebe, um die Gefahren der Lage und das Interesse zu betonen, welches alle Staaten hätten, denselben zu begegnen, indem sie ihren Rüstungen eine vertragsmäßige Grenze setzten. Demgemäß schlug der Antragsteller vor, das Institut möge sich deshalb an die Regierungen wenden, eventuell nur eine Resolution in diesem Sinne fassen.

Dieser Vorschlag begegnete nahezu allgemeinem Widerstande. Es wurde hervorgehoben, daß diese Frage eigentlich doch durchaus politischer und nicht völkerrechtlicher Natur sei; das Recht jedes Staates, seine Rüstungen vertragsmäßig zu beschränken, stehe außer Frage, aber es sei nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in der gegenwärtigen Lage eine Anregung dazu auf Erfolg rechnen könne. Das Institut habe sich bisher stets auf dem Boden gehalten, durch seine wissenschaftliche Thätigkeit die Lösung praktischer Fragen vorzubereiten, und habe dies erfolgreich gethan, indem es für die verschiedensten Angelegenheiten Entwürfe von Vereinbarungen aufgestellt habe, wie z. B. für Auslieferung, Schutz des geistigen Eigenthums, Freiheit des Privateigenthums zur See u. s. w.; in diesem Falle aber würde ein gleiches Verfahren gar nicht möglich sein, denn um einen Entwurf für Abrüstungsverträge aufzustellen, fehle es an jedem Anhalt; es kämen dabei so überwiegend militärisch-technische Fragen und andererseits die Politik in Frage, daß die Mitglieder dieser Vereinigung dafür ganz incompetent sein würden. Dieselbe habe sich bisher von allen chimärischen Bestrebungen der Friedensgesellschaften fern gehalten und solle sich um so mehr hüten, sich jetzt zu sehr in Sachen einzulassen, welche doch nur ein Schlag ins Wasser sein und zugleich über ihren Wirkungskreis hinausgehen würden. Es darf nach dieser Aufnahme erwartet werden, daß über den Antrag im Plenum in wohlwollender Weise zur Tagesordnung übergegangen werde.

* [Ein vernünftiges Wort] spricht einmal der Pariser „Figaro", indem er sagt: „Die Regierung sollte den Verkauf aller dieser boulangistischen Lieder an unserer östlichen Grenze verbieten, welche wirkliche Aufreizung zum Kriege sind. Wir haben die verschiedensten Muster dieses gefährlichen Colportageartikels erhalten; neben den Lobpreisungen des tapferen Generals und der Armee finden sich die gröbsten Beleidigungen gegen fremde Nationen. Das ist eine schlimme Manier, den Patriotismus zu verstehen." — Wenn der „Figaro" nur nicht gar so leicht rückfällig würde und seine Bekehrung bei den übrigen Blättern Nachahmung fände. — Den Fall, soweit er die „seltsame Manier" des Patriotismus betrifft, könnten sich übrigens auch manche deutsche Chauvinisten zu Herzen nehmen. — Das „Berl. Tgbl." bemerkt hierzu: „Es wäre daneben auch sehr empfehlenswerth, daß man in Deutschland auf die Deutschenhetze der französischen Chauvinisten nicht allzu viel Gewicht legte, denn es ist nicht zu übersehen, daß bei der Eigenart der französischen Journalistik, die materiell zum guten Theil auf den Straßenverkauf fundirt ist, der Chauvinismus in erster Linie ein Geschäftsartikel ist."

* [Eine südafrikanische Deputation.] Gegenwärtig befindet sich in Berlin eine aus zwei Mitgliedern bestehende Deputation aus Kimberley in der südafrikanischen Republik, welche, wie die „Kreuz-Ztg." erfährt, dem Contre-Admiral Knorr eine Adresse überbracht hat. Admiral Knorr war bekanntlich Befehlshaber eines Kreuzergeschwaders, welches etwa 2½ Monate (vom 14. Dezember 1886 bis Ende Februar 1887) vor Zanzibar lag und von da aus nach Capstadt fuhr. In Capstadt blieb das Geschwader wiederum anderthalb Monate liegen, da einige Ausbesserungen an den Schiffen nothwendig waren. In dieser Zeit nun machte Admiral Knorr einen Ausflug nach Kimberley, wohin von Capstadt aus Eisenbahn führt. Der Admiral und die ihn begleitenden Offiziere wurden während der ganzen Fahrt aufs festlichste begrüßt und zu Kimberley fand ein vollständig officieller Empfang statt. Aus Freude über den Besuch und namentlich, um die Hinneigung des Transvaal-Landes an Deutschland zu bekunden, hat man nun eine Adresse an den deutschen Admiral, der mit seiner Begleitung überall einen guten Eindruck hinterlassen, abgesandt. Admiral Knorr hatte gestern, Mittwoch, die Deputation zu einem Essen nach dem Kaiserhofe eingeladen.

* [Fürst Bismarck und die Militärgerichtsbarkeit.] Man erinnert sich, daß die Staatsanwaltschaft einen Strafantrag, welchen der Redacteur der „Volksztg." gegen den Fürsten Bismarck gestellt hatte, abgewiesen hat, mit der Ausführung, daß Fürst Bismarck der Militärgerichtsbarkeit unterliege. Nunmehr hat auch der Strafsenat des Kammergerichts nach eingelegter Berufung diese Ansicht der Staatsanwaltschaft bestätigt. Das Kammergericht begründet seine Entscheidung, wie folgt:

„Durch allerhöchste Ordre vom 22. März 1876 ist Seine Durchlaucht der Reichskanzler Fürst v. Bismarck zum General der Cavallerie ernannt. Als solcher gehört derselbe, wenngleich er noch außerdem Chef eines Landwehr-Regiments — des 1. magdeburgischen Nr. 26 — und zugleich à la suite eines Cavallerie-Regiments — des magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 — gestellt ist, wie viele andere höhere Offiziere, nicht zur Landwehr, welche überhaupt eigene Generale nicht besitzt, sondern zu den Personen des Soldatenstandes im Sinne der preußischen Militär-Strafgerichts-Ordnung vom 3. April 1845 und unterliegt daher der Militärgerichtsbarkeit. Der § 16 Nr. 4 der Militär-Strafgerichts-Ordnung, auf welchen der Antragsteller die Begründung seines Antrages Bezug nimmt, steht dem nicht entgegen; denn dieser Paragraph bestimmt nur, daß, wenn Personen des Soldatenstandes aus dieser Stellung scheiden und im Civil-Staatsdienst oder im Communaldienst definitiv angestellt werden, die Militärgerichtsbarkeit aufhören soll; im vorliegenden Falle ist aber einem im Civilstaatsdienst stehenden Beamten von Sr. Majestät dem Kaiser noch außerdem eine hohe militärische Charge verliehen, indem derselbe zum General von der Cavallerie der Armee ernannt worden ist. Daß auf den Umstand ferner, daß der Reichskanzler Fürst v. Bismarck zu wiederholten Malen das Wahlrecht ausgeübt hat, bei Entscheidung der Frage über den Gerichtsstand ein entscheidendes Gewicht nicht zu legen, ist bereits in dem Bescheide der königlichen Ober-Staatsanwaltschaft vom 7. Mai d. J. zutreffend ausgeführt worden und kann hier auf diese Ausführung verwiesen werden." In letzter Beziehung hatte der Oberstaatsanwalt folgendes ausgeführt: „Die Ausübung des Wahlrechts ist für die Frage, ob jemand der Militärgerichtsbarkeit unterworfen ist, nicht entscheidend, da jemand, wie z. B. ein mit Pension verabschiedeter Offizier, der Militärgerichtsbarkeit unterstehen und gleichzeitig zur Ausübung des Wahlrechts befugt sein kann."

Die Bestimmung des Militärgesetzes über das Wahlrecht lautet wie folgt: „Für die zum activen Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen sowohl in Betreff der Reichsvertretung, als in Betreff der einzelnen Landesvertretungen."

* Görlitz, 7. September. Der Reichstagsabg. Lüders, welcher wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes in Friedeberg verurtheilt worden ist, wird demnächst vor der Strafkammer in Hirschberg, als dem Berufungsgericht, erscheinen. Hr. Lüders aber sollte auch auf Grund des § 131 des Reichs-Strafgesetzes angeklagt werden. Derselbe lautet: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft." Wie der „Bote a. d. R." nunmehr mittheilt, ist jedoch nach einem von der Staatsanwaltschaft zu Görlitz ergangenen Bescheide im letzten Augenblicke von der Erhebung der Anklage Abstand genommen worden.

* Straßburg, 8. Sept. Den Besuch, den der reichsländische Statthalter Fürst Hohenlohe dem Reichskanzler in Kissingen abstattete, bringt man in Verbindung mit den Veränderungen im Elsaß-Lothringischen Ministerium, welche durch Wiederübernahme des Straßburger Bürgermeisterpostens seitens des Unterstaatssecretärs Back veranlaßt sind. Die Leitung der Finanzabtheilung im Ministerium Elsaß-Lothringens wird nach der „Straßb. Post" an Stelle des Herrn Back der Geh. Oberregierungsrath Schraut im Reichsschatzamt übernehmen. Geheimrath Schraut ist in Elsaß-Lothringen nicht unbekannt, da er im Verwaltungsdienst der Reichslande in den siebenziger Jahren verwendet war.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. September. Der Kaiser, welcher zur Abhaltung der Truppenmanöver heute Vormittag in Csakathurn eingetroffen und äußerst enthusiastisch empfangen worden war, hat im Laufe des Tages eine große Anzahl von Huldigungsdeputationen empfangen. Die Stadt ist auf das festlichste geschmückt und war heute Abend glänzend illuminirt.

Schweiz.

Genf, 6. Sept. Die internationale Friedens- und Freiheits-Liga ist gestern hier zusammengetreten. Etwa 100 Personen waren anwesend; 18 Gesellschaften hatten Delegirte gesandt. Herr Vautier, Präsident des Genfer Staatsraths, begrüßte namens der Regierung die Gesellschaft. Ihm antwortete der Präsident der Liga, Herr Charles Lemonnier aus Paris. Sodann wurde zum Präsidenten der Versammlung Herr Renaud (Neuenburg) ernannt; zu Secretären die Damen Goegg und Julie Toussaint, zu Beisitzern die Herren Roche und Fontaine-Borgel. — Der erste Punkt der Tagesordnung bildete die Discussion über die Erwählung eines dauernden internationalen Schiedsgerichts. Indessen kam es über eine Frage der Geschäftsordnung zu erheblichen Streitigkeiten innerhalb der Versammlung. Herr Gaillard von Lausanne wünschte, daß jedem Redner nur eine Viertelstunde Zeit gelassen werden solle. Schließlich legte Herr Renaud sein Präsidium nieder und Herr Gaillard verließ den Saal mit den Worten, daß er seine Demission gebe, weil hier nicht ein Congreß, sondern ein Conventikel (chapelle) sei, und weil die Freiheit der Rede nicht geachtet werde.

England.

London, 9. Septbr. Das Unterhaus erledigte sämmtliche Posten des Ausgabenbudgets und nahm die Bill betreffend den technischen Unterricht in Schottland an. (W. T.)

Italien.

* [Die Italiener am Rothen Meere und ihre Gegner.] Aus Massaua sind über den Gesundheitszustand und den Geist der daselbst dislocirten Truppen die befriedigendsten Meldungen in Rom eingetroffen. Während in Europa allgemein ein sehr heißer Sommer war, erfreute sich das italienische Expeditionscorps eines höchst milden Klimas und die Temperatur blieb oft hinter jener zurück, welche während des Sommers in einigen Theilen Italiens, besonders Süditaliens, herrschte, wo es Tage und Orte gab, wo die Temperatur 40° C. im Schatten überschritt, welche Temperatur diesmal in Afrika, d. h. in Massaua nie erreicht wurde. Ruhr, Durchfall, Sonnenstich u. s. w. kamen unter den Truppen in Massaua nur sehr selten vor und das Mortalitätsverhältniß war ein geringeres als in manchen europäischen Garnisonen.

Was die angeblich drohende Haltung der abessynischen Truppen und einen angeblichen Vormarsch Ras Alula's gegen die englischen Stellungen betrifft, so gehören die betreffenden Meldungen in das Gebiet der müßigen Erfindungen, da Ras Alula sich ganz ruhig verhält und im Gegentheil ein gewisser gedrückter Geist in den Reihen seiner Truppen herrscht, denen es oft am Allernothwendigsten fehlt. Die Anzeichen mehren sich, daß Abessynien eine Versöhnung, eine Verzeihung des Geschehenen anstrebt. Zwischen dem Negus und seinem Oberbefehlshaber scheinen arge Differenzen zu bestehen, da der Negus Ras Alula beschuldigt, durch seine unüberlegte Haltung Italien gereizt zu haben. Ueberdies ist die heldenmüthige Haltung der italienischen Truppenschaar bei Dogali noch in allzufrischem Andenken, als daß der Negus und sein Oberfeldherr besondere Lust verspüren sollten, ernstlich mit Italien anzubinden.

Rom, 6. September. [Cholera.] Während der letzten 24 Stunden haben sich, wie hierher gemeldet wird, sieben Todesfälle an der Cholera in der Provinz Catania und neun in der Stadt Palermo ereignet.

Belgien.

Brüssel, 7. Septbr. In Folge der allgemeinen Klagen über die fortwährenden Verspätungen auf der Postdampferlinie Ostende-Dover soll jetzt endlich eine Enquete stattfinden, an der englische und belgische Delegirte theilnehmen. Die belgischen Regierungskreise behaupten jetzt plötzlich, die Schuld liege zum großen Theile an dem unpünktlichen Abgange der Züge aus London, die zu spät in Dover eintreffen. Mag die Schuld liegen an wem sie wolle, es ist sicher, daß, wofern nicht der Dienst schleunigst geordnet wird, Belgien den ganzen Postdienst einbüßt.

Bulgarien.

Sofia, 8. Sept. Im Laufe der nächsten Woche wird, wie man der „Voss. Ztg." meldet, Fürst Ferdinand, begleitet von Stambulow, eine Reise in das Innere Bulgariens über Varna und Burgas antreten. — Die ehemaligen Regenten wurden heute mit Tapferkeitsorden decorirt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. September. Die bulgarischen Emigranten versichern hier, daß Rußland für Ende Oktober die Beendigung der bulgarischen Frage, nöthigenfalls durch eine Occupation, formell versprochen hätte. (?)

Rußland.

Petersburg, 5. Septbr. Im Finanzministerium ist eine Commission zusammengetreten, welche ein Project betreffend die Einführung des Metersystems in Rußland auszuarbeiten hat.

Mitau, 7. September. Wie man der „Rig. Ztg." mittheilt, ist den sechs für die Ostsee-Provinzen ernannten Volksschul-Inspectoren besonders anempfohlen worden, darauf zu achten, daß schon der Unterricht in den Anfangsgründen nur in russischer Sprache erfolge. So hat der für Pernau ernannte Inspector soeben eine Vorschrift ergehen lassen, die es den Schulen zur strengen Pflicht macht, die Kinder vor allen Dingen mit dem russischen Alphabet vertraut zu machen, nicht aber mit dem für die lettische, estnische und deutsche Sprache gemeinsamen Alphabet zu beginnen.

Amerika.

ac. [Rebellion in Central-Amerika.] Eine Depesche aus Panama meldet, daß nach einer dort vom „Star and Herald" veröffentlichten Mittheilung ein Corps Aufständischer unter Bahona Port La Union in der Republik Salvador überrumpelte und besetzte. Die Regierung war von einem Sergeanten und einem Offizier verrathen worden. Der Einnahme des Platzes ging ein heißer Kampf voran. 1000 Mann Regierungstruppen haben unter dem Befehl des Generals Amaya die Hauptstadt verlassen, allein sie können auf dem Schauplatz der Rebellion nicht vor zwei Tagen eintreffen. Es wird ein allgemeiner Aufstand in Salvador, Guatemala und Honduras erwartet.

* Demnächst soll nun auch San Francisco seine Freiheitsstatue haben. Auf einem hohen Felsen, von wo aus man die Bai von San Francisco und den Stillen Ocean überschaut, will der vielfach bekannte Herr Adolph Sutro auf seine Kosten eine Colossalstatue der Freiheitsgöttin nach dem Muster der Newyorker errichten lassen und dieselbe der californischen Hauptstadt zum Geschenk machen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Babelsberg, 9. Sept. Der Kaiser begab sich gestern nach der Matrosenstation unweit Glienecke, besichtigte dort das von der Firma Aron und Gollnow in Grabow bei Stettin erbaute neue Dampfschiff und sprach sich sehr befriedigend über den unter der Leitung der kaiserlichen Admiralität ausgeführten Bau aus. Heute Vormittag hielten der Oberhofmarschall Graf Perponcher und der Chef des Civilcabinets v. Wilmowski Vortrag; dann machten die Majestäten eine Spazierfahrt im Park. Zum Diner waren mehrere Einladungen ergangen.

Berlin, 9. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.", welche gestern nichts von den Nachrichten anderer Blätter über die Kaiserreise nach Stettin enthielt, bringt heute ein vollständiges Programm der Reise und des dortigen Aufenthalts in Stettin. Der Kaiser bleibt darnach bis Sonnabend nächster Woche Abends 7 Uhr in Stettin. Das Programm läßt aber keinen Raum für eine Begegnung mit dem Zaren, sondern ist ganz mit Manöverbesichtigungen und der Entgegennahme von Huldigungen der Stadt Stettin und der Provinz Pommern ausgefüllt.

Vorher, an erster Stelle, bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel bekannten Ursprungs, der auch den Schluß erlaubt, daß die Aussichten auf die Zweikaiserbegegnung endgiltig gescheitert sind. Der Artikel wendet sich der Form nach gegen einen Artikel der „Köln. Z.", welcher ein unzweideutiges russisches Entgegenkommen verlangt und bei der Auffassung verharrt, als sei die deutsche Politik bez. Bulgariens durch das Bedürfniß eingegeben, zum Danke dafür von Rußland irgend etwas zu erreichen. Diese Auffassung müsse den Eindruck hervorrufen, als sei Deutschland eines russischen Entgegenkommens bedürftig. Ein Höflichkeitsbesuch in Stettin, wenn ein solcher stattfände, wäre an sich keine Gegenleistung, wofür eine Macht, wie Deutschland, seine Politik anders als nach den Interessen der Nation einrichten könne, und würde auf die europäische Politik nicht maßgebender einwirken, wie die Kaiserzusammenkünfte in Danzig, Skierniewice und Kremsier. Die im Orient eingehaltene Politik sei ausschließlich eine deutsche; sie höre nicht auf, dies zu sein, wenn sie außerdem den Russen willkommen sei. „Deutschland knüpft weder Befürchtungen noch Hoffnungen an die russische Politik und erwartet von ihr weder Handlungen noch Unterlassungen, die Deutschland durch irgend welche Opfer an Interesse oder Würde erkaufen müßte." Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt nicht, daß die deutsche Politik einen derartigen Handel mit Rußland triebe. Die Stärke der deutschen Politik bestehe in ihrer Bedürfnißlosigkeit, „dieser erfreuen wir uns auch Rußland gegenüber; unserer Politik fehlt jedes Motiv, Rußland Dienste zu erweisen, wofür wir Gegendienste erwarten könnten. Die deutsche Presse sollte nicht dem Irrthum Vorschub leisten, als bedürfe Deutschland zu seiner Beruhigung eines russischen Certificats über sein Wohlverhalten. Die Linie, welche die Politik seit Jahren als richtig anerkannt: Achtung vor den Verträgen, ist heute ebenso angezeigt, wie im Jahre 1878. Dieselbe verlassen, nur weil sie nicht antirussisch ist, wäre Stimmungspolitik. Die deutsche Politik könnte dann durch die russische und deutsche Presse erschwert, aber nicht aus dem Geleise gebracht werden."

— Heute ist die Berufung der westpreußischen Provinzial-Synode zum 8. September in Danzig publicirt.

Königsberg, 9. Sept. Gestern Abend fand in der Bürger-Ressource der Commers des Studenten-Ausschusses, im Börsensaale der Commers der Couleur-Studenten statt. Prinz Albrecht sagte in letzter Stunde ab. Dem Commers im Börsensaale wohnten Graf Lehndorff, das Gefolge des Prinzen, Minister v. Puttkamer, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister, viele Generale und andere Würdenträger und die fremdherrlichen Offiziere bei. Minister v. Puttkamer toastete (vergl. auch unter Königsberg im provinziellen Theil) auf die Albertina. Ein von dem Prorector Zorn in zündenden Worten auf Kaiser und Reich ausgebrachtes Hoch wurde begeistert aufgenommen.

Bern, 9. Sept. Die Meldung, daß Frankreich die Schweiz aufgefordert habe, im Kriegsfalle das neutralisirte Gebiet Savoyens zu besetzen, und daß ein die bezüglichen Verhältnisse regelnder Vertrag abgeschlossen worden sei, wird von bestunterrichteter Seite für unbegründet erklärt. Auch aus Paris wird diese Nachricht halbamtlich dementirt.

London, 7. Sept. Im Unterhause gab heute der Unterstaatssecretär Fergusson die Erklärung ab, England habe Malietoa als König von Samoa anerkannt und mit ihm Verträge in dieser Eigenschaft abgeschlossen. Ejub Khans Anhänger wurden in Afghanistan von des Emirs Truppen umzingelt und Ejub selbst mit einem kleinen Theil des Gefolges auf persisches Gebiet zurückgetrieben. Der Schah von Persien ordnete seine Gefangennahme an.

Danzig, 10. September.

* [Anmusterung von Seeleuten in Ost- und Westpreußen.] Das statistische Amt zu Berlin publicirt soeben eine Nachweisung über die Anmusterung von Vollmatrosen und unbefahrenen Schiffsjungen für die deutsche Handelsmarine im Jahre 1886. Vergleicht man die Ziffern dieser Statistik mit denjenigen der letzten 10 Jahre, so treten interessante Merkmale besonders in Betreff der Lohnbewegung zu Tage. Wir haben uns bei den nachstehenden Zahlenangaben auf die ost- und westpreußischen Küstenstrecken beschränkt: Verhältnisse, die unserem Leserkreise am nächsten liegen.

Es betrug die Zahl der in Ost- und Westpreußen angemusterten

	Vollmatrosen	unbefahrenen Schiffsjungen
1877	1359	405
1878	1306	356
1879	1244	339
1880	1412	393
1881	1285	405
1882	1391	400
1883	1335	481
1884	1272	331
1885	1256	339
1886	1145	270

Hieraus ergiebt sich, daß die jährliche Durchschnittszahl der angemusterten Vollmatrosen in den letzten zehn Jahren 1300 und die der angemusterten unbefahrenen Schiffsjungen 372 betragen hat. Für 1886 ist somit bei den Vollmatrosen ein Rückgang in Anmusterung von 12 Proc. und bei den Schiffsjungen von 27 Proc. zu registriren. Im ganzen deutschen Küstengebiet zeigt sich übrigens, daß das Verlangen nach unbefahrenen Schiffsjungen von Jahr zu Jahr geringer wird, eine Wahrnehmung, die darin begründet ist, daß die Segelschiffahrt mehr und mehr zurückgeht und die Dampfschiffahrt nur geringen Gebrauch für Schiffsjungen hat. Die Dampfschiffahrt will vorwiegend befahrene Leute, die Beköstigung kostet gleich viel; mag dann die Heuer auch 2 bis 3 mal so hoch sein, der Vollmatrose schafft um so größeren Nutzen.

Es betrug in Ost- und Westpreußen die Monatsheuer der

	Vollmatrosen M.	Schiffsjungen M.
1877	52,01	22,34
1878	48,92	21,51
1879	38,64	17,65
1880	40,06	18,29
1881	39,13	17,74
1882	41,84	19,13
1883	46,21	20,06
1884	43,80	19,56
1885	41,37	17,99
1886	38,47	17,47

Die Durchschnittslöhne der letzten zehn Jahre betrugen mithin für Vollmatrosen monatlich 43,04 Mk. und für Schiffsjungen 19,17 Mk. Für das Jahr 1886 ergiebt sich also bei den Vollmatrosen eine Lohnreduction von 11 Proc. und bei den Schiffsjungen eine solche von 9 Proc.

* [Neue Verkaufsstelle für Postwerthzeichen.] Laut Bekanntmachung des kais. Postamts ist dem Herrn Bürstenfabrikanten W. Unger — Langenmarkt Nr. 47 — eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übertragen worden. Die bisher von dem Kaufmann Herrn Bartsch — in Firma J. Neumann — Langenmarkt Nr. 38 verwaltete gleichartige Verkaufsstelle ist eingegangen.

≙ [Die brasilianische Ausstellung], welche, wie wir vor etwa drei Wochen mittheilten, von den Kaufleuten Emil Manteuffel und Franz v. Salewski im Freundschaftlichen Garten arrangirt wird, ist nun so weit gediehen, daß das Urwaldhaus bereits aufgestellt ist; die Ausstattung desselben mit brasilianischen Vögeln, Schmetterlingen, Käfern, Schlangen, seltenen Urwaldhölzern, Zuckerrohr, Tabak ꝛc. ist im Gange. Die Ausstellung soll in den nächsten Tagen eröffnet werden.

* Elbing, 9. Sept. Aus dem uns heute übersandten 13. Jahresbericht der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen zu Elbing entnehmen wir, daß in diesem Jahre der Cursus am 18. September beendet wird und eine Ausstellung der von den Schülerinnen geführten kaufmännischen Bücher, sowie deutscher, französischer, englischer Correspondenzen, der Schriftproben, Zeichnungen und Malereien stattfindet. Im ganzen wurde die Schule im verflossenen Jahre von 55 Schülerinnen besucht, und zwar befanden sich 26 in der ersten, 17 in der zweiten Abtheilung und 12 Hospitantinnen nahmen am Zeichenunterricht Theil. Von Seiten des Staates erhielt die Schule eine Subvention von 900 M., wofür 2 Schülerinnen das halbe, einer das ganze Schulgeld erlassen wurde.

s. Flatow, 8. Septbr. Bekanntlich hat die Staatsregierung mit der von ihr geplanten Germanisirung der

---

daran, mich von meiner Stradivari zu trennen. Es hieß ein Stück von meinem Herzen reißen, aber es mußte sein. Ich sah das Elend vor meiner Thür umherschleichen, scheußlich, grauenhaft, so wie es den einen oder den anderen Tag auch bei mir eintreten konnte in Gestalt gieriger Gläubiger, die mich zwangen, meine Geige dem Meistbietenden, d. h. dem ersten besten Krämer zu überlassen, der sich einbildete Talent zu haben und der sie entweiht haben würde. Da sie nun auch mein Kind, ich wollte sie nicht in unrechte Hände kommen lassen. Ich wollte einen Künstler suchen, der würdig war, sie zu besitzen. Ich wartete lange — Jahre lang; so oft ein namhafter Künstler nach Florenz kam, ging ich zu ihm, ihn zu hören, und jedesmal kam ich betrübt zurück mit dem Bewußtsein, meine Geige zu behalten. . . . Endlich, eines Abends — es sind jetzt zwei Jahre — führte Speranza mich in ein Concert. Ich erinnere mich, daß sie mich ihretwegen begleiten wollte, der Künstler war Ihr Landsmann — ein Norweger, Thaddäus Haraldsen. Er hatte ein klägliches Instrument, aber er spielte mit der Seele, nicht wie die anderen mit den Fingern. Beim ersten Bogenstrich sagte ich mir: der ist der Würdige. Ich eilte, ihn zu besuchen. Ich scheute mich, ihm von Geld zu sprechen. Ich sagte ihm nur, welchen Schatz ich besäße, und schlug ihm vor, zu mir zu kommen, um ihn zu versuchen. Er kam; er spielte himmlisch schön. Die Geige ward ihm lieb. Am nächsten Tage kam er wieder, und bald kam er alle Tage. Speranza war immer da. Ich bin blind. Ich hörte die Worte wohl, die sie sich sagten, aber ich sah die Blicke nicht, welche sie begleiteten. Eines Abends, als er sich bereitete, mich zu verlassen, sagte er mir, daß er, in tiefster Seele erschüttert war, fragte er mich schüchtern: „Wie viel wollen Sie mir geben?"

„Nimm sie, nimm sie, sie ist längst Dein!" schrie ich.

„Thaddäus hatte Speranza gemeint, ich hatte nur an meine Geige gedacht. Speranza liebte ihn, ich konnte nicht nein sagen, aber ich wollte nicht, daß das arme Kind ebenso wie ich unter Elend und Entbehrungen ein neues Leben beginnen sollte. Thaddäus hatte nicht das geringste Vermögen, ich desgleichen nicht. Thaddäus mußte, bevor er heirathete, wenigstens ein kleines Kapital zusammeln sollte, um im Nothfalle gegen das Aeußerste geschützt zu sein. Ich sagte ihm, daß er meine Tochter und auch meine Stradivari haben solle, wenn er mir fünftausend Francs bringen werde. Sie sollten Speranza's Mitgift sein. Aber ich verlangte ein Versprechen von ihm: bis zu jener Zeit solle er Speranza weder sehen noch ihr schreiben. Es schien mir, daß die Flügel bei sonst für immer gebunden hätten. Niemand sollte um ihre Liebe wissen, niemand in's Vertrauen gezogen werden. Ich erinnere mich, daß ich bei dieser letzten Bedingung hauptsächlich an Sie dachte. Es war eine kluge Probe; ich mußte gegen mein eigenes Herz ankämpfen. Ich liebte den jungen Mann; ich hegte eine grenzenlose Bewunderung für sein Talent. Das Ideal meiner eigenen Jugend war in ihm zur Vollendung gekommen. Ich war einst gleich ihm gewesen. Aber das Alter hat meinen Illusionen die Flügel beschnitten, und wenn man blind ist, ist der Blick nach Innen doppelt klar. Ich kenne die Künstler; ich weiß, wie begeistert, wie kurzsichtig, wie leicht gerührt und wie wandelbar sie sind, ich zweifelte, ob seine Liebe für Speranza die lange Probe ausdauern würde. Aber ich vertraute ihm meine Stradivari; es war eine Art Verbindlichkeit, es war das Opfer, und er sagte und zugleich nahm er auch das Herz meines Kindes mit."

Er hielt inne.

„Und dann?" rief Erika mit fliegendem Athem. Ach, sie kannte den übrigen Theil nur zu gut!

(Forts. folgt.)

Provinzen Posen und Westpreußen durch Ansiedlung deutscher Personen bei uns den Anfang gemacht. Das von der Ansiedlungscommission erworbene Rittergut Dolnik mit Parzelle wurde in ein Hauptgut und viele kleinere und größere Parzellen zerlegt und an deutsche Colonisten verkauft. Ein gleiches Verfahren ist jetzt hier von dem unter Leitung des Kaufmanns H. Kamke errichteten „Bureau für deutsche Ansiedler im Kreise Flatow" eingeschlagen worden und es hat derselbe das seit Jahrhunderten in polnischen Händen gewesene Rittergut Glubczyn in ein größeres Hauptgut zerlegt, das einen deutschen Besitzer erhalten, und in mehrere große und kleine Parzellen getheilt und an Deutsche verkauft. Letztere sind mit ihrem Erwerb sehr zufrieden und sprechen sich sehr belobigend über den Geschäftsbetrieb des „Bureaus" aus. Dieses will seine Thätigkeit jetzt auch auf andere Kreise ausdehnen. Es wird durch dasselbe demnächst ein größeres Besitzthum im Kreise Berent parzellirt und für deutsche Ansiedler nutzbar gemacht werden. Das Bureau verfolgt aber gleichzeitig auch den Zweck, die Auswanderung nach Amerika zu hemmen und das deutsche Capital sowie deutsche Arbeitskraft im Lande zu erhalten. — Am 13. d. M. wird der Herr General-Superintendent Taube aus Danzig hierorts eine General-Kirchenvisitation abhalten.

G. **Königsberg**, 9. Sept. Inmitten einer glänzenden Corona von höheren Offizieren hielt gestern auf dem Studentencommers in der Börse, bei dem die Corps dominirten, **Minister v. Puttkamer** eine merkwürdige Rede. Der Minister spielte direct auf die freisinnige Presse und ihre Ansichten betreffs des Bosse'schen Aufsatzes über den Nachwuchs unter den höheren Verwaltungsbeamten an. Herr v. Puttkamer betonte, daß es eine Partei bei uns gebe, „die es liebe, sich an der deutschen Jugend zu reiben". Als er Saxoborusse in Heidelberg gewesen, sei es ganz dieselbe Geschichte gewesen und gewisse Professoren hätten schon damals behauptet, die Jugend lerne zu wenig. Die Commilitonen sollten sich durch den „Krimskrams" solcher Theorie, die sich an sie heranwage, nicht beirren lassen. Der Minister brachte mit einigen Schlußworten ein Hoch auf das Wohl der academischen Jugend aus. Der Rede wohnten auch einzelne freisinnige Herren bei, die aber nicht mehr erwidern konnten.

Literarisches.

* „Die Deutsche Rundschau" beendet mit dem soeben erschienenen Septemberheft ihren 13. Jahrgang. Das Heft schließt auf das würdigste den Jahrgang ab. Neben einer Fortsetzung der spannenden Novelle Hans Hoffmann's „Die Weinprobe" finden wir einen Aufsatz von Reinh. Koser: „Sophie Charlotte, die erste preußische Königin", der ein besonderes Interesse durch die darin mitgetheilten, bisher ungedruckten Briefe der Herrscherin erhält. Fanny Lewald setzt ihre „Erinnerungen an Franz Liszt" fort und Siegmund Schlesinger beleuchtet unter dem Titel „Station Brustbeeren" die Directionsperiode Wilbrandt's. An der Hand eines der Königin Victoria zu ihrem Regierungs-Jubiläum dargebrachten literarischen Werkes schildert Lady Blennerhassett die fünfzig Regierungsjahre der Königin Victoria und Gust. Karpeles theilt einen bisher ungedruckten Aufsatz H. Laube's über Heinrich Heine mit, den Laube Anfang August 1846 auf das Gericht hin, daß Heine gestorben, geschrieben hatte und der nun jetzt erst seine Veröffentlichung erfährt. Den belletristischen Beiträgen enthält das Heft noch den Schluß von Carl Frenzel's Novelle „Schönheit" und Helene Böhlau's letzte Rathsmädelgeschichte: „Das Gemelchen."

⊙ **Die Erde in Karten und Bildern.** Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Groß-Folio-Format. Preis 50 Pf. pro Lieferung. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die Vorausbestimmung, welche man an dieses groß angelegte Werk knüpfte, haben sich erfüllt. Wir haben es hier mit einem für jedermann nützlichen Orientirungsbehelf im vollen Sinne des Wortes zu thun. Nachdem die ersten 4 Lieferungen den physikalischen Theil der Erdkunde erschöpft haben, tritt nun das Werk mit der 5. Lieferung in die eigentliche Staatenkunde ein und beginnt dieselbe — nach einer geophysikalischen Uebersicht auf Europa — in der 7. Lieferung mit der politischen Geographie unseres Erdtheiles, im besonderen mit West-Europa. Die Fülle des Stoffes erhellt nun am besten daraus, daß die vorliegenden 6 neuen Lieferungen (5 bis 10) nicht weniger als 8 Karten-Doppelseiten, allein 100 Illustrationen enthalten. An Karten sind beigegeben: Böhmen, Mähren und Schlesien, die nördlichen Südsee-Inseln, das nördliche Afrika, Centralamerika, die Pyrenäenhalbinsel und Polarländer, der Erdball. Der Atlas enthält hier nicht Spanien und Portugal, Frankreich, Belgien und Holland und erläutert die politische Geographie Großbritanniens. Fast jede Folio-Seite des Textwerkes zeigt ein Schmucke von 3—4 Illustrationen, welche das Wort in wirksamer Weise ergänzen. Der Preis ist, wenn billigste Lage ist billiger weise (in kleineren Schrift) durch kurze Schilderungen belebt, welche theils ethnographische und Culturfragen, theils naturgeschichtliche Mittheilungen bieten. Dieses Werk kann jedem, der ein dauerndes Bedürfniß nach geographischer Orientirung empfindet, warm empfohlen werden. Der Unterricht für die geographischen Unterricht eine wirksame Anleitung für ihre Vorträge, Politiker und Geschäftsleute finden die Karten für ihre praktische Aufklärung, Studirende, und überhaupt jedermann, gute Orientirung über geographische Fragen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. September. Bei den Wallenstein-Vorstellungen im königl. Schauspielhause wird, der „B. B.-Ztg." zufolge, Graf Seebach in der Rolle der Gräfin Terzky und Frl. Schwarz als Thekla, sowie Herr Max Grube aus Meiningen als Gast spielen.

Berlin, 8. Sept. Die letzten Reste der ehemals mit großen Hoffnungen ins Leben gerufenen **Carno pura-Gesellschaft** kamen gestern unter den Hammer. Die Gesellschaft, die in dem riesigen Fabrikbaue am Köllnischen ... Rummelsburger ... untergebracht war, ist in Concurs gerathen und auf Antrag des Concursverwalters Sieg wurden die letzten Bestände gestern versteigert.

[„Die Wippe bleibt stehen."] Es war beim jüngsten Cavallerie-Exercieren auf dem Bornstedter Felde. Das Terrain war bekanntlich ... erwartet und die Schwadron vorrückt worden. Bei einer der militärischen Evolutionen erschien den Commandeur des Garde-Husaren-Regiments, Oberst **Prinz Wilhelm**, eine dieser Wippen hinderlich. Es sei ein Grundstück zu hüten schien. Der Prinz ritt an ihn heran mit der Aufforderung, die Wippe wegzunehmen. „Ne", sagte der Bauer, „die Wippe bleibt stehen." „Ne", wiederholte der Bauer, „die Wippe bleibt stehen." Der Prinz ritt ... „Die Wippe bleibt stehen!" wiederholte der Bauer, obwohl der Prinz in der Entfernung war, sehr ehrerbietig die Mütze ab mit den Worten: „Ihr Königlichen Hoheit" ... Prinz Wilhelm soll sich über die Beharrlichkeit des Bauers sehr ergötzt haben und die Wippe blieb stehen.

[Frau Nordica.] Interessant durch ihre Künstlerschaft und mehr noch durch ihre Schicksale ist eine Sängerin, die am nächsten Montag in Kroll's Theater in Berlin ein Gastspiel eröffnet. Von der italienischen Oper in London kommend, wird Frau Nordica die Traviata und die Margarethe singen. Unter den Bühnennamen Nordica verbirgt sich die Gattin des Mr. Gower, der an der Erfindung und Vervollkommnung des Telephons bedeutenden Antheil und an der Ausbeutung dieser Erfindungen ein ungeheures Vermögen erworben hat, trat zum Zwecke von Luftballon-Experimenten in englische Dienste. Mit einem von ihm erfundenen Luftballon wollte er über den Canal, trat dann die Reise im Ballon an, von der er nie wiederkehrte. Die amerikanischen Gerichte nahmen das Vermögen in Verwahrung und Mrs. Gower, die inzwischen ihre herrliche Stimme erfolgreich in den Dienst der Opernbühne stellte, muß mit den Brüdern ihres Gatten um die Erbschaft processiren. Zur Wahrnehmung eines Termins, der ihre Erbschaft zur Entscheidung bringen dürfte, war die Sängerin jüngst nach Boston gereist.

[Ein internationaler Kampf] fand neulich Abends in der großen Burgstraße in **Hamburg** zwischen fünf Negern und einer Anzahl englischer und amerikanischer Seeleute statt, wobei auch vom Messer Gebrauch gemacht wurde. Erheiternd bei der Scene war das Benehmen eines Negers, welcher, wie er einmal von Gewehr aufrecht, daß die Schädeldecke der Neger viel stärker und besser als die anderer Menschenrassen construirt sei. Der lammerner Landsmann gebrauchte nämlich seinen Schädel, um damit die Gegner wie ein Wagen zu stoßen. Ein Mal war es ihm gelungen, seinen Gegner zu Fall zu bringen. Abermals bückte er sich, nahm einen gewaltigen Anlauf und wollte als Sturmbock gegen den dritten Engländer anrennen. Dieser war indessen klug genug, im letzten Augenblick auszuweichen. Der in fürchterlicher Fahrt begriffene Neger schoß nun mit großer Behemenz gegen die Thür einer Destillation, so daß die Füllung der Thür den Kopf aufnahm und die Umstehenden glaubten, man werde ihn mit zerschmettertem Hirnschale nahe vernehmen können. Der Neger richtete sich indessen ganz gemüthlich in die Höhe, schüttelte den Kopf mehrere Male und entfloh, als Polizisten heranzukommen schienen.

[Ein zahmer Hirsch.] Der „Pester Lloyd" erzählt: „Auf der Dobroner Besitzung des Grafen Julius Andrássy wurde vor Jahren ein junger Hirsch gefangen, der nun als Rest der Gefangenschaft gänzlich zahm geworden ist und ... zahme Thier erhielt den Namen „Friczi" und gewöhnte sich bald an den Umgang mit Menschen, mußte aber später als es größer geworden und im Park Schaden anrichtete, eingefangen werden, wieder freigelassen werden. Dieser Tage nun jagten die Gyalner Oberstuhlrichter Nicolaus Ban in der Gegend des Dobroner Schlosses, als plötzlich ein mächtiger Hirsch vor ihm auftauchte. Der Hirsch erschrak nicht im geringsten vor dem Jäger, kümmerte sich gar nicht um ihn und schaute ihn vertraulich an. Der Oberstuhlrichter erkannte das Thier sofort als „Friczi". Es ist während der drei Jahre seiner Freiheit gar nicht verwildert hier und da pflegt der Hirsch sogar die Felder des Schlosses aufzusuchen, wo er ...
... ihn vom Schloß Brod, „Friczi" nahm es gnädig an und schlug sich seitwärts in die Büsche."

[Ein neuer Bullenödter.] Aus einer Künstlerfamilie, die in der Umgebung Berlins ansässig ist, kam vor einigen Tagen plötzlich ein angesehener Herr zu Besuch. Die junge Frau eilte in die Küche, für ein Mittagessen zu sorgen; bitter rief sie der Gatte nach: „Vergessen Sie die Forellen nicht, meine Lieblingsspeise, nicht!" Entsetzt wandte die Arme hinaus, da es galt die Schwimmende — in der Mitte Schüssel die Forellen zu haben; noch brachte die Köchin von einer Einkaufsreise heim, als einzige blutjunge Weißfische. Nun holte man den Herrn des Hauses zu einer Berathung, und dieser wußte bald Rath zu schaffen. „Wiederbringen sie meine Fische ... rothe Flecken ... und diese werden nun mit Tupfen rothgetupft und mit der Pinsel, und die Weißfische wurden in Forellen umgewandelt. Die Weißfische hatten das Forellenart und das lebrige wurde so wieder in Ordnung. Nach der Suppe wurde der Künstler mit Pinsel und Palette in die Küche zu den Weißfischen, die bereits ungesotten in die Küche gebracht wurden, gingen und malte — selbstverständlich mit harmloser Farbe — jedem derselben ein paar Dutzend rother Pünktchen auf den Leib. Der hohe Gast konnte das gute Aussehen der Forellen nicht genug loben und freute sich nicht wenig der Herrlichkeit, mit der seine Gastgeber sich des Genusses erfreuten.

[Ein kostbarer Mantel.] Aus Paris wird geschrieben: Frau Mackay, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs, läßt sich zur Zeit für die bevorstehende Saison einen Mantel anfertigen, der wegen seiner Pracht und Kostbarkeit als „unvergleichlich" bezeichnet werden dürfte. Derselbe wird nämlich ausschließlich aus Brustfedern von Paradiesvögeln gearbeitet. Jeder Paradiesvogel liefert nur zwei solcher Federn. Der Mantel wird aus nicht weniger als 50000 Vogel ... der Länge, jedoch ca. 50 Cent. für den Mantel ... Federn ... bloß von der ... Federn ... Mantel kostete 15 000 Mark.

[Ein Herr mit Bullenödter.] Adelina Patti und einer „Sterne" der Oper haben sich allmählich ein colossale Honorarforderungen für amerikanische Gastspiele gewöhnt, trotzdem wurden die Leser die Unforderungen in Erstaunen setzen, welche der spanische Stierkämpfer Frascuelo stellte, als er ein Engagement in Mexico aufzuführen verlangte. Dieser kühne Degen verlangte 400 000 Francs, worüber die Hälfte gleich ausbezahlt, die andere Hälfte bei seiner Rückkunft bezahlt werden sollte. Außerdem sollten ihm ausschließlich für sich und seine Dienerschaft freie Reise von Paris bis Mexico und zurück ... bezahlen ... eigener Gespann ... Frascuelo hielt es für angebracht, so auch von den Mexicanern fordern müssen, daß sie ihm eine stille See garantirten, daß sie ihm seinen Degen mit Diamanten besetzten und daß sie ein Conservatorium der Tauromachie gründeten.

Grünberg, 7. Septbr. In unserem Nachbardorfe Sawade, welches erst am 14 Mai 1884 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, wüthete heute abermals ein **verheerendes Feuer**. Mächtige Rauchwolken stiegen heute Nachmittag gegen 3 Uhr im Osten von unserer Stadt auf; bald darauf erschienen hier auch schon reitende Boten aus Sawade, welche Löschhilfe begehrten. Eine Straße ist ganz, die Hauptstraße fast zur Hälfte niedergebrannt. Circa 50 Possessionen sind abgebrannt. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nichts gerettet werden. Die meisten Besitzer der abgebrannten Häuser waren bei Ausbruch des Feuers auf dem Felde.

Frankfurt a. M., 8 Sept. Die „Fr. Ztg." schreibt: Ein hiesiger Kaufmann, der die Entdeckung gemacht hatte, daß seine Frau ihm untreu geworden war, überraschte dieselbe während eines Stelldicheins, das sie in seiner Wohnung dem Geliebten gab. Er mißhandelte den Eindringling in schwerer Weise und machte dann einen Selbstmordversuch, indem er sich aufknüpfte. Das Dienstmädchen schnitt ihn noch zu rechter Zeit ab. Die Frau war entflohen.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 7. September. **[Stapellauf.]** Die „Ascania", das erste der beiden Dampfschiffe, welche die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft auf der bekannten Werft der Herren Armstrong, Mitchell u. Co. in Newcastle on Tyne bauen läßt, ist laut eingetroffener telegraphischer Mittheilung heute vom Stapel gelassen worden. Der Stapellauf des zweiten Dampfers, welcher den Namen „Colonia" führen wird, soll auch demnächst stattfinden. Die „Ascania" und die „Colonia", mit triple Compound-Maschinen versehen, werden bereits in den nächsten Monaten in den Dienst der westindisch-mexicanischen Linie der Gesellschaft eingereiht werden.

Mandal, 7. Septbr. Das Schiff „Marie", von Newyork nach Lübeck mit Petroleum, ist bei Hildö gestrandet und wrack.

O. **London**, 7. Sept. Der am Montag im Clyde angekommene Dampfer „State of Indiana" hatte die Mannschaft des auf der Fahrt von Liverpool nach Boston am 28. August d. J. untergegangenen Segelschiffes „Triumphant" von Boston an Bord. Der „Triumphant" hatte während eines Orkans am 26. Aug. seine Masten verloren und ein Leck bekommen. Das Schiff hatte eine Ladung Salz an Bord, welch letzteres die Pumpen verstopfte. — Die Brigantine „Nellie S." brachte Montag die aus 17 Seeleuten bestehende Besatzung des Schiffes „John Mann", von Windsor, Neuschottland, welch letzteres auf der Fahrt von Rotterdam nach Newyork einen Leck bekommen hatte, nach Falmouth.

Zuschriften an die Redaction.

Der Bierapparat.

Von einem praktischen Arzte.

Jeder erfahrene Arzt wird wohl die Beobachtung gemacht haben, daß ihm der Bierconsum nicht nur von den regelmäßigen Consumenten, sondern auch denjenigen, welche nur bei gegebener Gelegenheit ein Glas genießen, sehr viele Kranke, sei es mit acuten, sei es mit chronischen Leiden des Verdauungscanals geliefert hat. Diese Wahrnehmung habe ich während meiner 20jährigen Praxis nicht nur an anderen, sondern auch an mir selbst gemacht. Acute Darmentzündungen, vor allem aber chronische Magen- und Darmkatarrhe sind es, welche der Bierconsum sehr oft zur Folge hat. Aber der schädliche Theil ist nicht das Bier an und für sich, sondern der Bierapparat. Die sogenannte Kühlschlange, eine vielfach gewundene zinnerne und aus einem Stück bestehende Röhre, kann unmöglich sauber gereinigt werden; es bilden sich in ihr Niederschläge, welche, an den Rohrwänden festsitzend, das Bier verunreinigen. Der Hauptfactor aber für die Bildung des nachtheiligen Mittels giebt das Faßrohr ab, welches gewöhnlich aus Messing, einer Mischung von Kupfer und Zink besteht. Es ist allgemein bekannt, wie leicht Messing in der Feuchtigkeit, welche kohlensäurehaltig ist, Grünspahn ansetzt — basisch kohlensaures Kupferoxyd — ebenso die giftigen Wirkungen des letzteren. Obgleich in Wasser unlöslich, werden doch genügende Theilchen davon durch den Strom beim Bierzapfen mit fortgerissen, um, in den Verdauungsorganen der Menschen angelangt, ihre Schädlichkeit zu entfalten. Jedes Bier, welches lange im Apparat steht, ist unklar und schmeckt schlecht.

Schon vor Jahren hat diesem Uebelstande ein sinnreicher Techniker, der Herr Schaper in Pr. Stargard, abzuhelfen gesucht, und es ist ihm gelungen, indem derselbe einen zerlegbaren Bierapparat construirt hat. Die Kühlschlange ist in ihren Biegungen mit Schrauben zusammengesetzt, somit in einzelne Stücke zerlegbar und kann vermittelst einer Bürste mit der größten Leichtigkeit einer gründlichen Reinigung unterworfen werden. Dazu besteht das Faßrohr aus Nickel. Da nur die Legirungen des letzteren zur Verarbeitung kommen, so ist es mir unbekannt, welche von den verschiedenen Sorten der Herr Schaper gewählt hat. Ohne Zweifel hat derselbe den arsenfreien, weil nur ein solcher zur Verarbeitung gestattet ist. Die Nickellegirungen sind bei weitem weniger gefährlich als das Messing (was Liebig und andere Gelehrte hervorgehoben haben), aber ihre geringen schädlichen Wirkungen können durch regelmäßige Reinigung vollkommen gehoben werden. Die Vorzüge des Schaper'schen Apparates sind einleuchtend und auch zur Genüge bekannt, denn außer Fachschriften haben auch politische Zeitungen seiner Zeit, zuletzt nach der diesjährigen Berliner Brauerei-Ausstellung, denselben hervorgehoben. Der Apparat ist in der Ausstellung mit großer Anerkennung begrüßt worden. Wäre es nicht bei dem großen Bierconsum in Deutschland angebracht, daß die Behörden ins Mittel träten? Wird ja ein Brunnen sofort geschlossen, wenn sein Wasser als schädlich nachgewiesen ist. Vielleicht nimmt es die in Aussicht stehende Aerztekammer zur Aufgabe, den zuständigen Behörden eine Vorlage zu machen.

Seit einiger Zeit wird seitens der Provinzial-Verwaltung mit Strenge darauf gehalten, daß die Besitzer von Ländereien, welche an die Chausseen grenzen, die Verpflichtung der Unterhaltung von zu erbauenden Brücken über die Chausseegräben in ihre resp. Hypothekenbücher eintragen lassen.

Rechtlich läßt sich dagegen nichts einwenden, aber angenehm ist das nicht, und es hindert manchen Landwirth, sich bequeme Abfahrten herzustellen. Sollte nicht eine protokollarische Erklärung über die Unterhaltungspflicht seitens des Adjacenten dieselben Dienste thun? Man kommt ja der Landwirthschaft mit Erhöhung der Kornzölle so freundlich entgegen, die Erfüllung obigen Wunsches wäre mir lieber. Ein Landwirth.

Standesamt.

Vom 9. September.

Geburten: Schlossergeselle Wilhelm Kiehl, S. — Arbeiter August Dröse, S. — Arbeiter Joh. Gurski, T. — Kaufmann Max Rathske, S. — Schuhmachergeselle Franz Schwarzkopf, S. — Schneidergeselle Heinrich Treptau, T. — Lehrer Andreas Strey, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kämmereikassen-Assistent Julius August Richard Puttkammer und Meta Johanna Friederike Albertine Engel. — Tischlergeselle Heinrich Albert Hampus und Lina Meta Minde. — Maschinenschlosser Ludwig Robert Homann und Anna Rosalie Grißhammer. — Arbeiter Joachim Jackowski und Malwine Emilie Hulda Stein. — Fleischermeister Johann Stefan Jaworski und Marianna Franziska Jagodzinski. — Commis Adolf Bernhard Otto Schaddach und Auguste Henriette Elisabeth Lemke. — Arb. Johann August Liedtke und Martha Theresia Schmidt.

Todesfälle: S. d. Arb. Josef Selinski, 6 M. — T. d. Zimmermanns Wilhelm Richau, 4 J. — T. d. Schmiedeges. Wilhelm Tammoschat, todtgeb. — S. d. Maurerges. August Liedke, 4 M. — S. d. Zimmerges. Franz Totzki, 4 M. — Arb. Friedrich Claassen, 68 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Am Sonntag, den 11. September,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 2 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachmittags 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Jakobs Kampf und Sieg, Missionar Urbschat, in der großen Sacristei. Mittwoch Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Hevelke.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend Nachm. 3 Uhr und Sonntag Vorm. 10 Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bußtag, Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — Nachmittags 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Fest Maria Geburt. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Fest Maria Geburt. Frühmesse 7 Uhr. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des h. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe in polnischer Sprache. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Am Feste Maria Geburt. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 9. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 229⅛. Franzosen 184½. Lombarden 65⅞. Ungar. 4 % Goldrente fehlt. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 9. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,80. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: still.

Paris, 9. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,22½. 3% Rente 82,22½. 4% Ungar. Goldrente 81⅛. Franzosen 475. Lombarden 170. Türken 14,62½. Aegypter 379. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,00. Weißer Zucker ⅌ Sept. 36,80, ⅌ Oktbr. 35,10, ⅌ Oktober-Jan. 34,80. Tendenz: ruhig.

London, 9. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101⁵⁄₁₆. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1873 95⅞. Türken 14⅜. 4 % Ungarische Goldrente 80⅝. Aegypter 74½. Platzdiscont 3¾ %. Tendenz: fester. — Havannazucker Nr. 12 14¼. Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: schwach.

Petersburg, 9. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21⁷⁄₁₆. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99⅛.

Hamburg, 8. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—153. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 120—128, russischer loco ruhig, 85—90. — Hafer flau. — Gerste flau. — Rüböl fest, loco 43. — Spiritus ruhig, ⅌ Septbr. 26 Br., ⅌ Novbr.-Dezbr. 25½ Br., ⅌ Dez.-Jan. 25⅛ Br., ⅌ April-Mai 24½ Br. — Kaffee fest, Umsatz 5500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 6,20 Br., 6,15 Gd., ⅌ Oktbr.-Dez. 6,25 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 8. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung Sept.-Okt. 5³⁄₁₆ Käuferpreis, Okt.-Nov. 5⁷⁄₆₄ Verkäuferpreis, Nov.-Dez. 5⁵⁄₆₄ Werth, Januar-Febr. 5¹⁄₁₆ Käuferpreis, März-April 5⁷⁄₆₄ Verkäuferpr., April-Mai 5⁹⁄₆₄ do.

Glasgow, 8. Septbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 1 d.

Newyork, 8. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94, Wechsel auf London 4,79¾, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 125⅜, Erie-Bahn-Actien 30¾, Newyork Centralb.-Actien 108⅞, Chicago-North-Western-Actien 114⅜, Lake-Shore-Actien 94⅞, Central-Pacific-Actien 36, Northern Pacific-Preferred-Actien 52, Louisville- u. Nashville-Actien 62¾, Union-Pacific-Actien 54¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 83¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 61½, Wabash-Preferred-Actien 31, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53¾, Illinois-Centralbahn-Actien 119, Erie-Second-Bonds 98¾.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Sept. Der heutige Markt zeigte wieder feste Tendenz. Die Markthopfen sind sämmtlich verkauft worden, während von den übrigen Sorten nur die guten Qualitäten schlank Nehmer fanden. Notirungen: Markthopfen 45-65 ℳ, Hallertauer, Württemberger und badische Ia. 75—85 ℳ, mittel 60—65 ℳ, geringe 50—55 ℳ je nach Qualität und Trockenheit.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. September. Wind N.

Angekommen: Friederike, Strammitz, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Lining (SD.), Arends, Rotterdam, Güter. — Tana (SD.), Sutherland, Sundsvall, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Tevenar nebst Gemahlin a. Johannesthal, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Donner nebst Gemahlin a. Riebeck, Pastor. Abraham a. Berlin, Ingenieur. Winter a. Thorn, Lieutenant. Lange a. Berlin, Rentier. Weidemann aus Hamburg, Lange a. Aachen, Schöne a. Berlin, Pfeifel a. Berlin, Warschauer a. Frankfurt a. M., Herrmann a. Frankfurt a. M., Buhle a. Hamburg, Schultze a. Berlin, Lichtenstetter a. Frankfurt a. M., Raab aus Berlin, Rosenberger a. Berlin, Reinhard a. Bremen, Neumann a. Berlin, König a. Hannover, Klemeyer a. Hamburg, Wüstenfeld aus Eisleben, Saidensticker a. Petersburg, Hoffmann a. Leipzig, Kaufleute.

Walter's Hotel. v. Lossow nebst Gemahlin a. Marienwerder, Hauptmann. Wetzel nebst Gemahlin a. Sarbske, Rittergutsbesitzer. Wingen nebst Gemahlin a. Lennep, königl. Notar. Borchardt a. Berlin, Fabrikbesitzer. Tetens a. Berlin, Hofbaurath. Vincent a. Bartenstein, Ingenieur. Schultz a. Königsberg, Prem.-Lieutenant. Frau Rittmeister Simon nebst Frl. Tochter a. Frankfurt a./O. Kirchner a. Cöslin, Bank-Director. Müller a. Miradau, Reg.-Referendar. Kaminski a. Neuenburg, Modes a. Leipzig, Tothergill a. Warschau. Gumpert a. Berlin, Steindorff a. Hannover, Hirsch a. Wiesbaden, Blochert aus London, Martin a. Plauen, Krohn a. Berlin, Windsch a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Lange a. Bromberg, Gerichts-Assessor. Fournier a. Koczielic, Rittergutsbesitzer. Seel a. Düsseldorf, Fabrikbesitzer. Freyse a. Magdeburg, Assessor. Jahm a. Hanau, Föhring a. Berlin, Scheffler a. Königsberg, Gärtner a. Berlin, Klettner a. Berlin, Niklas a. Nürnberg, Fritze a. Berlin, Brandes a. Leipzig, v. Scharschmidt a. Budapest, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Thomas nebst Gemahlin a. Königsberg, Buchhändler. Langowski a. Stuhm, Rechtsanwalt. Frau Neitzke nebst Frl. Tochter a. Tauenzin. Bartenwerfer a. Hamburg, Fritsche aus Görlitz, Timmling a. Chemnitz, Kaulfuß a. Dresden, Wendrich aus Leipzig, Kirchner a. Schmölln i. S., Cullmann a. Idar, Kadisch aus Mainz, Bockstiegel a. Bramsche, Freundlich a. Berlin, Brink a. Hamburg, Penkuhn a. Stettin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Rittergutspächter Oberfeld a. Czapielken. Alsleben a. Stolp, Dampfbaggerbesitzer. Mettler a. Lüttich, Fabrikant. Koller a. Zeeren, Prediger. Reibe a. Mylau, Burmeister a. Leipzig, Gildemeister a. Wismar, Kroymann a. Stromberg, Hansen a. Köln, Godefroi a. Paris, Samper a. Leipzig, Achatis a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Langgarten, Band I, Blatt 108, auf den Namen des Kaufmann Gustav Adolph Rehan eingetragene, zu Danzig, Langgarten Nr. 113, belegene Grundstück

am 19. October 1887,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0405 Hektar und ist mit 2520 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5185

am 20. October 1887,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 11. August 1887.

Königl. Amtsgericht XI

Bekanntmachung.

Der im bevorstehenden Winter eintretende Bedarf an Petroleum für die Ober-Postdirection, das hiesige Postamt und das Telegraphenamt — im Ganzen etwa 2900 Kgr. — soll im Wege des öffentlichen schriftlichen Anbietungs-Verfahrens vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in der diesseitigen Kanzlei einzusehen, bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühr von 50 ₰ dort zu haben.

Bewerber wollen ihre Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Ober-Postdirection Danzig — Lieferung von Petroleum — bis zum 15. September, Vormittags 11 Uhr, einreichen. An dem angegebenen Tage 12 Uhr findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.

Verspätete, sowie den Lieferungs-Bedingungen nicht entsprechende Angebote und Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung der Angebote, falls keines derselben für annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden.

Danzig, den 6. September 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

Reisewitz (6730

Bekanntmachung.

Diejenigen Hauseigenthümer, welche ihre Grundstücke noch im Laufe dieses Jahres mit Wassermessern zu versehen wünschen, werden ersucht, dies in unserem Bureau, Jopengasse 37, I, schleunigst anzuzeigen. (6023

Wir bemerken, daß die Wassermesser mietheweise geliefert und kostenlos eingeschaltet werden. Vom Tage der Aufstellung des Wassermessers ab kommen für die Berechnung des Minimalsatzes die Bestimmungen des § 8 des Regulativs vom 16. April 1887 zur Anwendung.

Danzig, den 29. August 1887.

Die Wasser-Deputation.

Neue Westpr. Zeitung.

Ersch. tägl. in gr. Format. Wöchentl. 2 Gratis-Beilagen: „Neue Gartenlaube“ u. „Landwirth. Mitth.“ Preis pro Quartal 1,80 M. bei allen Postämtern. Weit verbreit. in Westpr. u. Pomm., wird tägl. an 147 Postanst. versend. Inserate haben den wirks. Erfolg. Stellen-Gesuche u. Angebote kosten bei 1mal. Aufn. 25 ₰, b. 2mal. 40 ₰, b. 3mal. 60 ₰. Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Die Exped. in Pr. Stargard.

Medicinal-Ungarweine



Unter fortlaufender Controle von Dr. C. Bischoff Berlin. Direct von der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke u. Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen bei: C. Hildebrandt, Apoth. z. Neugarten, Krebsmarkt 6, Albert Haub, Langgarten 8, J. Jansen, Breitgasse 89, Arthur Falk, Fischmarkt 11, Gustav v. Dühren, Langfuhr, R. Gröppler, St. Marien-Drogerie, 1. Damm Nr. 12, Carl Gariko, Apotheke Ohra, J. H. Beyersdorff, Neufahrwasser.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften Nr. 1.

Ostseebad Zoppot bei Danzig

von **Elise Püttner.**

Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen. 4 Bog. 8°, broschirt Preis 1 M.

Danzig, Juni 1887.

A. W. Kafemann.

Baugewerkschule zu Höxter a. W.

Beginn des Wintersemesters 2. November, Vorcursus 17 October. Programm und Auskunft durch (4661

Die Direction.

Die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von

seidenen Handschuhen, Glacée-Handschuhen und Cravatten

bietet mein vor Beginn der Herbst-Saison stattfindender

Großer Ausverkauf.

Paul Borchard,

Danzig, 80, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse.
Zoppot, Seestraße (Villa „Hortensia“) (6790

Selterser, Sodawasser u. Limonade gazeuse

in der Anstalt für k. Mineralwasser von (2178

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Papierfabrik von S. A. Hoch, Danzig,

Engros- und Detail-Verkauf.

Anerkannt bestes graues Packpapier in allen Formaten und Rollen offerirt zu den billigsten Preisen (4482

Altes Papier zum Einstampfen wird stets gekauft



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,

neu und gebraucht, verkauft räumungshalber zu außerordentlich billigen Preisen (1965

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Größter Fortschritt

der Stahlfedern-Fabrikation.

Fortuna-Feder



Mit Patent-Spitze.

Ein Versuch wird jede Erwartung übertreffen.

Zu haben bei (6460

J. J. Lorenz, Matzkauschegasse 7.

Maggi's Suppen- u. Speisewürzen

(Bouillon-Extracte)

purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu Bouillon a la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeinste Saucenwürze.

Ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung **ohne jede andere Zugabe** einer **unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe** durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser.

Maggi's feine Suppenmehle,

Combinationen der feinsten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Golderbs mit Reis.

Zu verlangen bei **Haubold & Lanser,** Generalvertreter für Danzig etc, **J. G. Amort Nachf. H Lepp,** 4 Langgasse. (6766

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg.

Wirksamstes Mittel **gegen den echten Hausschwamm**

empfiehlt Albert Neumann. (6093

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.

Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten.

Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Geschäfts-Verkauf.

Ein altrenommirtes feines Tuch- und Herren-Confections-Geschäft in Elbing, am frequentesten Platze gelegen, ist zu verkaufen. Reflektanten erfahren Näheres durch Herrn

Ernst Neumann in Elbing.

Stellenvermittelung.

Gesucht werden: Reisende, Comtoiristen und Verkäufer verschiedener Branchen.

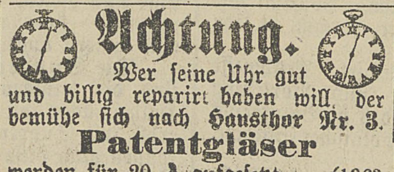
Das unterzeichnete Zweigbureau empfiehlt sich den stellesuchenden Kaufleuten, Gehilfen, Lehrlingen etc. und sichert ihnen gewissenhafte und schnelle Bedienung zu. Wir bitten die Herren Prinzipale ihre Vacanzen bei uns zur kostenlosen Besetzung anzumelden. Nur solchen Bewerbern lassen wir unsere Vermittelung angedeihen, die über Moralität u. Leistungen die besten Zeugnisse vorlegen können. Auskünfte werden von dem Unterzeichneten von 2 — 3 Uhr Nachmittags ertheilt und in derselben Zeit auch Anmeldungen entgegen genommen.

Zweig-Stellen-Vermittelungs-Bureau Danzig

des Verbandes der kaufmännischen Congregationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.

H. Korzeniewski, Brodbänkengasse 40.

Wir bitten bei Benutzung unseres Bureaus sich auf diese Anzeige zu beziehen. (5213



Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach Hausthor Nr. 3.

Patentgläser werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963

Carl Siede, Uhrmacher.

Feinsten Limburger Sahnenkäse,

weich und pikant, empfiehlt

C. Bonnet, Melzergasse 1.

Frauftädter Würstchen!

Mit der Fabrikation für den Versand habe ich wieder begonnen.

6767) J. Porada, Fraustadt.



Zur Aufklärung über den K. Harsdorff & F. Tornau'schen Kohlen-Wiege-Wagen

erlaube ich mir, da Mancher der geehrten Kohlen-Consumenten die Gewichts-Ermittelung durch denselben nicht ermessen kann, diese an sich einfache und **völlig unumstößliche** Thatsache nochmals wie folgt zu beleuchten.

„Diese Centesimalwaage entspricht durchaus einer gewöhnlichen Dezimalschale, nur mit dem Unterschiede, daß erstere durch ein und dieselben Gewichte zehnmal mehr als letztere und zwar unbedingt richtig anzeigt, was ja auch durch den Reichs-Aich-Stempel amtlich documentirt ist.“

Da mir jedoch auch andererseits Anerkennung darüber zu Theil wurde, daß die Benutzung meines Wiegewagens zum Einkaufe von Kohlen einen bedeutsamen Fortschritt gegen früher kennzeichnet, indem dasjenige Publikum, welches imstande ist sich über das Centesimal-Wiegesystem zu orientiren, nun nicht mehr nöthig hat Kohlen auf beliebige Wagen geladen nach Gutdünken abzunehmen, zumal letztere **weder gesetzlich geaicht** sind, noch sonst Garantie für richtige Ablieferung bieten, so hege ich auch die gewisse Hoffnung, daß sich diese meine Einrichtung, durch die das Publikum **alleinige Garantie für richtige Gewichtsablieferung** hat, immer weitere Kreise erschließen wird, indem hier Ueberzeugung wahr macht. (6800

K. Harsdorff,

alleiniger Inhaber der Firma **K. Harsdorff & F. Tornau,** Poggenpfuhl 60.

Kupfer-Vitriol

zum Beizen des Weizens offerirt (6797

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Feinstes neues süsses Aepfelgelée

(Aepfelkraut) versendet in:

10 Pfund-Postfäßchen zu M. 7,—
5 „ do. zu M. 3,75

franco gegen Nachnahme. Ferner echten **alten Zwetschengeist**

1 Ltr.-Flasche zu M. 2,50 } Packung
2 Ltr.-Flaschen zu M. 4,25 } frei u. frco.

Später **Wallnüsse** in 10 Pfund-Säckchen. (6219

Adolf ter Meer, Obstgelée-Fabrik, Klein-Wallstadt a. Main.

Karpfen

10 000 Stück 1sommrige Brut, 8 bis 10 Ctm, a Hundert 5 M.,
15 000 Stück 2sommrige Brut, 15 bis 20 Ctm., a Hundert 20 M.,
5000 Stck. 2sommrige Schlei, a Hundert 10 M.,

sind verkäuflich.

Der Verkauf der Speisekarpfen a Pfd 70 ₰ beginnt Ende Oktober d. J.

Gutsvorstand Finckenstein.

Dr. Benz's „Algophon,

ist das einzige sicherste Mittel gegen cariöse, rheumatische u. nervöse Zahnschmerzen. Nur echt mit Schutzmarke.

Preis pro Fläschchen 50 ₰.

Alleinverkauf für Danzig in der **Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.**

Stearin- und Paraffinlichte

in verschiedenen Packungen empfiehlt billigst

Albert Neumann,

Langenmarkt 3. (6699

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die **Lehmann'schen Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten a 50 ₰ bei **Rich. Lenz** (6594

Bergmann's weltberühmte Zahnartikel von **Bergmann & Co** in Dresden.



Bergmann's Zahnpasta pr. St. 40 ₰, 50 ₰.
Bergmann's Zahnwasser per Fl. 60 ₰, 120 ₰.
Bergmann's Zahnpulver per St 50 ₰

Niederlage bei Apotheker **Kornstädt.**

Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

Schutz-Marke B. & Co. Dresden 1850

Bergmann & Co in Dresden.

a Stück 30 und 50 ₰ bei Apotheker **Kornstädt** und **Hermann Lietzau.**



Ade's neuestes **Defensor-Schloss,** Schlüssel mit Selbstverstellung. Anfertigung von Nachschlüsseln absolut unmöglich. (6431

J. C. Holtfreter,

Butter en-gros

Berlin S., Sebastianstraße 12 kauft bei höchsten Preisen von Gütern und Meiereien jedes Quantum

Butter.

Ia. Referenzen. (5352

Glycerin-Transp.-Seife

per Pfd. **70 ₰** in vorzüglicher Qualität empfiehlt (5940

G. Uthicke, Stadt-Drogerie, I. Damm No. 12.

Ungar-Wein

natur in Probepostfäßchen, à 5 kg.=5 Ltr. franco incl. Fäßchen 3 Mark 75 Pfg. gegen Nachnahme versendet **B. E. Predits,** Werschetz, Süd-Ungarn.

Brücker und Johannisdorfer Torf-Fabrikate.

Preß-, Tret-, Stechtorf

ex Fahrzeug und ab Speicher franco Haus offerirt (4475

W. Wirthschaft.

Vicia villosa,

Winterwicke (mit etwas Roggen verm.), große Futtermassen und hohen Ertrag gebend, per Ctr. M. 10, per 20 Ctr. M. 180; ferner **Schwedischen Saatroggen,** sehr ertragreich, per 20 Ctr. M. 140 verkauft (6420

Sullnowo bei Schwetz.



Hampshire-Southdown-Böcke

zu M. 75 bis M. 120 und M. 3 Stallgeld verkauft (6420

Sullnowo bei Schwetz.



Bock-Auktion zu Sobbowitz

Kr. Danzig

am

Donnerstag, d. 15. September cr.

Vorm. 11 Uhr

über

48 Böcke

des Vollblut-Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.

F. Hagen,

Königl. Amtsrath. [5954

Ein eleganter, wohlerhaltener **Verdeckwagen,** ebenso eine **Britschka** sind zu verkaufen. Wo? zu erfragen in d. Exped. d. „Danziger Ztg.“ (6595

Zwei Paßpferde,

Füchse, 5 und 6 Jahre alt, 3" hoch, starke schneidige Wagenpferde, gut eingefahren, sind zum festen Preise von 1500 M. verkäuflich. (6667

Dom. Laskowitz Ostb.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist eine fast neue

Drehbank

mit Leitspindel und Plandrehen preiswerth zu verkaufen bei (6529

J. Giese, Graudenz.

Pianino, vorzgl., wie neu f. 460 M. zu v. Fleischerg 15, I.

Für 2 Knaben von 8 Jahren suche ich zum Herbst einen academisch gebildeten

Hauslehrer,

welcher dieselben bis Tertia vorbereiten kann. (6657

Stattmiller,

Kykoit per Altfelde.

Ein junger Mann,

mit der Essigfabrikation genau vertraut, findet von sofort Stellung.

Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet

J. Hirschfeld

in Graudenz, Marienwerderstraße 33.

Ein mahagoni Büffet ist Breitgasse Nr. 84, im Laden, billig zu verkaufen. (6794

Gesunde Landammen

empfiehlt (6795

Naumann, Poggenpfuhl 9.

Ein Bureauassistent

mit guter Handschrift und einiger Gewandheit im Zeichnen, der mehrere Jahre in einem Baubureau beschäftigt gewesen ist, findet dauernde Beschäftigung.

Bewerber wollen sich in meinem Bureau, Weidengasse 20 b, persönlich vorstellen und die Nachweise über ihre frühere Beschäftigung vorlegen.

Danzig, den 6. September 1887.

H. Steinbrick,

6695) Baurath

Ein junges geb. Mädchen aus anst. Familie s. Stell. z. Hilfe in der Wirthschaft u. Beaufsicht. d. Kinder. Dasselbe kann auch den ersten Schul- u. Klavierunterricht erth. Gefl. Offert. u. Chiffre M. K. 20 postl. Elbing erb.

Eine gebildete junge Dame aus guter Familie (evangelisch), musikalisch, mit allen häuslichen Geschäften vertraut, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Oktober d. J. ab eine Stelle als

Gesellschafterin.

Nähere Auskunft wird Herr Rechtsanwalt **Mallison,** Danzig, zu ertheilen die Gefälligkeit haben (5660

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie mit nur guten Zeugnissen, bis October cr. auf einem Rittergut als Schneiderin und Stütze der Hausfrau engagirt, sucht zum October gleiche Stellung; erwünscht anständige, freundliche Behandlung u. möglichst Selbstständigkeit in der Schneiderei.

Adressen u. Nr. 6697 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Pension.

Im freundlichen, von Wald umgebenen Neustadt Westpr. finden von October ab Kinder u. junge Mädchen, die entweder die höhere Töchterschule besuchen oder im Hause unterrichtet werden sollen, bei einer gepr. erfahr. Lehrerin freundl. Aufnahme und gewissenhafte Pflege. — Pensionspreis incl. Schul- u. Musikunterricht 360 M., ohne Unterricht 300 M. Französin im Hause. Gefl. Offerten erb. unter 3. 50 postl. Neustadt Westpr. (6290

Oliva,

Köllnerstraße Nr. 7, ist eine Part.-Wohnung von 4 heizbaren Zimmern mit allem Zubehör zu vermiethen.

Näheres in der Apotheke daselbst.

Langgasse 31

ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden. (6245

Der bisher zu einem Herren-Garderoben-Geschäft benutzte

Laden

Breitgasse Nr. 6 ist per sofort zu vermiethen. Näheres bei **R. Block,** Frauengasse Nr. 36. (1931

Breitgasse Nr. 51|52

ist die von dem Königl. Oberst Herrn **Knobbe** innehabende Wohnung vom 1. October cr. ab zu vermiethen.

Näheres Breitgasse 52 im Lachs.

Heil. Geistgasse 85

ist die comfortabel ausgestattete Saal-Etage mit Zubehör, sowie die Hange-Etage von sofort zu vermiethen.

Näheres Breitgasse 52 im Lachs.

Milchkannengasse 19 ist die neu decorirte 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern, großem Entree, Küche etc. zu vermiethen (6742

Frauengasse 41

ist die neudekorirte Saal-Etage von 2 Zimmern und Kabinet nebst Zubehör an ruhige Bewohner von gleich zu vermiethen. (6796

Mottlauergasse ist eine

herrschaftl. Wohnung

von 5 gr. u. 2 kl. Zimmern nebst Zubehör und Garten zum 1. October zu vermiethen. Näheres bei (6608

J. Schmidt, Hundegasse 89. I.

I. Es ist schon. (6802

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.